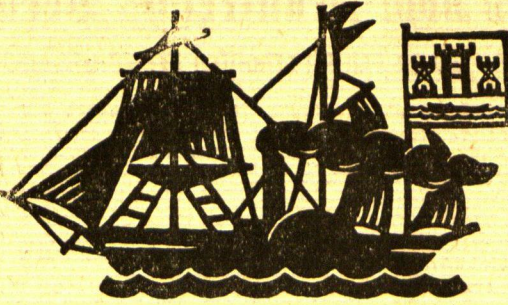


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontrakt). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 81

Memel, Freitag, den 5. April 1935

87. Jahrgang

Die letzte Etappe der Ostreise Edens

Schluss in Warschau — Beginn in Prag

„Die ablehnende Einstellung Polens gegenüber dem bisherigen Ostpakt-Projekt unverändert“

Warschau, 4. April.

Vordirektorbewahrer Eden hat am Mittwoch vormittag die Besprechungen mit dem polnischen Außenminister Beck fortgesetzt. Mittags fand ein Frühstück in der britischen Botschaft statt. Wenige Minuten nach 5 Uhr verließen die englischen Gäste Warschau mit dem Schnellzug nach Prag in einem von der polnischen Regierung zur Verfügung gestellten Salonwagen. Minister Beck begleitete Eden an den Zug. Außerdem war eine große Zahl höherer Beamten des Außenministeriums mit dem Vizeaußenminister Grafen Szembek sowie die Mitglieder der britischen Botschaft zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen.

Über den Besuch Edens in Warschau wurde folgendes amtliche Kommuniqué veröffentlicht: „Während seines Aufenthaltes in Warschau wurde Vordirektorbewahrer Eden vom Staatspräsidenten und vom Marschall Piłsudski empfangen. Außerdem hatte Eden mehrere Besprechungen mit Außenminister Beck. Eden unterrichtete Beck über den Verlauf der Besprechungen, die die englischen

haben Eden keinerlei Projekte nach Warschau mitgebracht und keinerlei Vorschläge gemacht. Pressemeldungen, die der polnischen Regierung gewisse Lösungsvorschläge zuschreiben, entsprechen nicht den Tatsachen. Die polnisch-englischen Gespräche seien durch völlige Ruhe und den Mangel an jeglicher Nervosität ausgezeichnet gewesen. Man habe in herzlicher und offener Art sachlich und ruhig die Gesichtspunkte der englischen und der polnischen Regierung durchgesprochen. England wolle die Bildung feindlicher Staatenbündnisse in Europa nicht unterstützen. Die polnische Außenpolitik sei gleichfalls gegen die Blockbildung und noch mehr gegen eine Teilnahme an solchen sich feindlich gegenüberstehenden Blockbildungen. Polens Politik bedeute sich hierin mit den Auffassungen der Politik Englands.

Aus den Unterredungen in Berlin und Moskau hätte Minister Eden gesehen, wie kraft sich die

deutschen und sowjetrussischen Ansichten gegenüberstehen. In Warschau habe sich Englands Sendbote überzeugen können, daß die polnische Einstellung zum Ostpakt unverändert sei, und daß für den polnischen Standpunkt Gründe der polnischen Staatsraison maßgebend seien. Der Ostpaktplan in seiner bisherigen Form gehöre der Vergangenheit an. Welchen Wert man den Gerüchten von neuen Paktplänen beimessen müsse, sei im Augenblick nicht zu sagen. Sicher sei jedoch, daß alle Versuche, die europäische Sicherheit zu organisieren, sich auf den Grundsatz stützen müßten, die Spannungen auszugleichen und nicht feindliche Lager zu schaffen. In dieser Hinsicht hätten die polnisch-englischen Gespräche sehr erhebliche Bedeutung für alle künftigen Pläne vielseitiger Pakte.

Auch „Expresz Poranny“ (Regierungslager) unterstreicht, daß Eden keinerlei Vorschläge nach Warschau gebracht habe, aber auch keine polnischen Vor-

schläge aus Warschau mitnehme. Als besonders wichtiges Ergebnis des Besuches hebt das Blatt die Ankündigung weiterer engen Kontaktes zwischen Polen und England hervor. Diese Tatsache könne man nicht unterschätzen; sie biete die Aussicht für gute Ergebnisse der internationalen Zusammenarbeit in der Zukunft.

Britische Hoffnungen

London, 4. April. Der Sonderberichterstatter der „Times“ meldet aus Warschau: Polen habe zwar teilweise den Ostpakt abgelehnt, aber nach glaubwürdigen Nachrichten seien doch noch Anzeichen für die Hoffnung vorhanden, daß ein Weg gefunden werden könne, der Polen die Mitarbeit ermöglichen würde, ohne es in Gegensatz zu Deutschland zu bringen. Eden zweifle wahrscheinlich nicht daran, daß Polen eine große Abneigung gegen Vereinbarungen habe, die seine Grenzen deutschen und russischen Soldaten öffnen würden, aber sein Widerstand gegen den Ostpakt sei letzten Endes von der Furcht bestimmt, Deutschland entgegenzutreten zu müssen, mit dem es nach vielen Jahren bitteren Haders jetzt in guten Beziehungen lebe. Wenn die Großmächte, die den Ostpakt vorge schlagen hätten, den Bestand der Grenzen Polens verbürgen würden, dann würde Polen den Pakt natürlich unterzeichnen. Ohne eine solche Bürgschaft seien die Aussichten auf Abschluß des Paktes gering.

Nicht auf eine Abhängigkeit von Berlin zurückzuführen...

Paris, 4. April. Wie der in Warschau weilende Sonderberichterstatter der „Gazette“ Agentur am Schluß der englisch-polnischen Fühlungsnahme berichtet, sollen die letzten Unterredungen sich vor allem auf unmittelbare englisch-polnische Fragen bezogen haben, so auf den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen auf Grund des kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrages, die stärkere Benutzung des Hafens von Gdingen seitens der englischen Schiffsfahrtslinien und die Bezahlung der auf englischen Werften in Auftrag gegebenen polnischen Schiffe. Politisch habe sich am Mittwoch keine Aenderung vollzogen. Die polnischen Kreise trügen einen vorbehaltlosen Optimismus zur Schau. Marschall Piłsudski und Außenminister Beck hätten vor allem den englischen Abgesandten davon überzeugen wollen, daß der polnische Widerstand gegen die Beistandsklausel im Ostpakt nicht auf irgendwelche Warschauer Abhängigkeit von Berlin zurückzuführen sei, sondern im Gegenteil auf Erwägungen, die ausschließlich auf polnische Belange zurückzuführen seien. (Siehe auch 2. Seite)

Neuer Friedensplan Mussolinis?

Für Stresa bestimmt? — Was „Daily Telegraph“ aus Warschau meldet

London, 4. April.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Warschau meldet: Es sei in sehr gut unterrichteten Kreisen eine Nachricht eingetroffen, daß Mussolini in Stresa vielleicht einen eigenen europäischen Friedensplan vorlegen werde; sein Ziel sei, in Europa ein allgemeineres Gefühl des Vertrauens zu schaffen, bevor ein Versuch mit dem Abschluß von Ostpakt gemacht werde. Anscheinend werde er einige neue Erklärungen vorschlagen, die nachdrücklicher seien als die allgemeine Erklärung gegen Gewaltanwendung. Wahrscheinlich werde er eine Wiederaufnahme von politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen nach dem Vorbild der zwischen Italien,

Oesterreich und Ungarn im März vorigen Jahres unterzeichneten Vereinbarung vorschlagen. In dieser Vereinbarung sei bekanntlich eine Beratung in allen politischen Fragen von allgemeinem Interesse vorgesehen. Die Ueberzeugung, daß Italien einen solchen Plan habe, um Englands künftige Haltung festzustellen, sei teilweise verantwortlich für Polens augenblickliche Abneigung gegen Aenderung seiner Außenpolitik.

Auch dieser Korrespondent hat den Eindruck, daß die Haltung Polens in der Frage eines östlichen Sicherheitspaktes nicht völlig negativ gewesen ist. Er fügt hinzu: Stresa werde darüber entscheiden, ob es Zweck habe, die Bemühungen um die Sicherheit durch regionale Pakte fortzusetzen, oder ob eine ganz neue Politik beginnen solle.

„Deutschland und England in der Luft gleich stark“

Simon unterrichtet das Unterhaus über eine entsprechende Mitteilung des deutschen Reichkanzlers

London, 4. April.

Der Abgeordnete Sir Charles Cawser fragte am Mittwoch nachmittags im Unterhaus den englischen Außenminister Sir John Simon, ob ihm Reichkanzler Hitler während der kürzlichen Besprechungen in Berlin irgendeine Andeutung über den gegenwärtigen Umfang und die Stärke der deutschen Luftwaffe gegeben habe. Sir John Simon erwiderte: „Jawohl, im Verlaufe dieser Besprechungen teilte der deutsche Reichkanzler in allgemeinen Ausdrücken mit, daß Deutschland die Gleichheit mit England in der Luft erreicht hat.“

Im Unterhaus fragte der liberale Abgeordnete Mander den Außenminister, ob er eine Versicherung abgeben könnte, daß auf der Konferenz von Stresa keine Beschlüsse gefaßt würden, die die volle und freie Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage in der Welt auf der bevorstehenden Völkerverbündung verhindern würden. Sir John Simon antwortete: „Nichts, was sich in Stresa ereignet, würde eine freie und volle Erörterung über irgendeinen Gegenstand verhindern, zu dessen Prüfung der Völkerverbundrat auf seiner bevorstehenden Sitzung aufgefordert werden soll.“

Wenig nach Beendigung der Anfragesitzung ergriff Churchill das Wort. Er wollte vom Premierminister wissen, ob dieser im Hinblick auf die Erklärung Simons über die deutschen Luftkräften heute eine andere Antwort erteilen werde als gestern, als er erwidert wurde, eine Gelegenheit zu bieten, um diese bringende und ernste Frage zu erörtern. Macdonald erwiderte, die

gegenwärtigen parlamentarischen Geschäfte seien so dringend, daß diese Regierung keinen besonderen Tag für eine Erörterung dieser Frage zur Verfügung stellen könne. Es werde, so fügte er hinzu, eine Gelegenheit geben, um die Frage mittels Vertagungsanträgen aufzuwerfen. Churchill machte den Premierminister darauf aufmerksam, daß Simons Antwort in bezug auf die Stärke der Luftstreitkräfte der beiden Länder in unmittelbarem Gegensatz zu den Erklärungen stehe, die von der britischen Regierung bisher abgegeben worden seien. Infolgedessen müßten besondere Vorkehrungen getroffen werden, damit das Unterhaus die Lage besprechen könne.

Der Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, regte hierauf an, eine Erörterung im Rahmen gewisser Finanzaussprachen stattfinden zu lassen, ohne daß ein besonderer Tag für diesen Zweck bereitgestellt werde.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

Wien, 4. April. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern nachmittags fand unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ein kurzer Ministerrat statt, der sich neben der Erledigung laufender Angelegenheiten mit der Frage des Ausbaues der österreichischen Wehrmacht befaßte. Der Ministerrat gab der übereinstimmenden Auffassung Ausdruck, daß die Zubilligung voller Gleichberechtigung für Oesterreich eine selbstverständliche Voraussetzung bleibe. Die notwendigen vorbereitenden Schritte würden eingeleitet.

reitgestellt werde. Macdonald hat um vorherige Ankündigung dieses Vorschlages, fügte jedoch hinzu, daß seine Antwort nicht als eine Annahme des Vorschlages hingenommen werden dürfe.

Ein Teil der gefrigen britischen Abendpresse hat die Antwort Simons in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht. Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen, Sir Philipp Sassoon, hat außerhalb des Unterhauses auf einer Versammlung der Völkerverbünd-Union eine Rede gehalten, in der die Frage der Luftkräften behandelt wird. Sassoon hat u. a. erklärt: Er glaube ehrlich, daß man in dem geplanten Luftpakt ein durchführbares Mittel besäße, um Unsicherheit durch Sicherheit zu ersetzen und auf diese Weise die Hauptursache übertriebener Rüstungen und des Krieges zu beseitigen. Sowohl in Japan als auch in den Vereinigten Staaten und Rußland haben sich Bestrebungen gezeigt, die Luftstreitkräfte zu verstärken. Zu dem Wiederaufbau des Deutschen Reichs bemerkte Sassoon: „Dies ist seit langem der Gegenstand großen Interesses, um nicht zu sagen großer Besorgnis für das englische Volk gewesen. Es besteht Grund zur Annahme, daß das Tempo des Wiederaufbaus in Deutschland augenblicklich beschleunigt worden ist. Ich hoffe, daß die Besprechungen, die kürzlich zwischen dem Staatssekretär des Neuhern und dem Führer Deutschlands stattgefunden haben, auf beiden Seiten zu einer besseren Kenntnis der Ziele und Absichten unserer beiden Länder führen werden. Wenn sich dies so verhält, so wird es ein großer Gewinn sein.“ Auf die Schwierigkeiten eingehend, denen

Eden und Benesch

Prag, 4. April.

Vordirektorbewahrer Eden traf heute um 8 Uhr auf dem Wilson-Bahnhof in Prag ein. Er wurde auf dem Bahnsteig von Außenminister Benesch und für das Ministerpräsidium in Vertretung des Ministerpräsidenten von Sektionschef Dr. Klucina sowie einigen anderen tschechoslowakischen Herren begrüßt. Auch der englische Gesandte war anwesend.

Vom Bahnhof begab sich Eden, vom Publikum herzlich begrüßt, zur englischen Gesandtschaft. Um 10 Uhr ist Eden mit dem Außenminister Dr. Benesch im Czernin-Palais zu der ersten Besprechung zusammengetroffen.

Minister kürzlich in Berlin und Moskau auf der Grundlage der durch das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar festgelegten Richtlinien geführt haben. Im Laufe der Unterredungen mit Eden, die in einer offenen und freundschaftlichen Atmosphäre geführt wurden, hat Beck Eden über die Ansichten der polnischen Regierung über die in dem Kommuniqué berührten Fragen und über die allgemeine internationale Lage unterrichtet. Die beiden Minister waren sich einig in der Erkenntnis, daß ihr Meinungsaustrausch, der einen informativen Charakter hatte, seinen Zweck erfüllt hat. Sie unterstrichen die Zweckmäßigkeit der Aufrechterhaltung eines engen Kontaktes in bezug auf die weitere Entwicklung der politischen Lage in Europa.

Die amtliche Mitteilung über die Warschauer Besprechungen Edens bildet, wie zu erwarten war, keine Ueberraschung. Sie zeigt, daß der rein informativ Charakter der Besprechungen in ihrer streng gehandhabt worden ist und daß hier keinerlei Entscheidungen gefallen und keine Beschlüsse gefaßt worden sind. Man darf die Mitteilung als Ausdruck dafür auffassen, daß die ablehnende Einstellung der polnischen Regierung gegenüber dem bisherigen Ostpakt-Projekt unverändert geblieben ist und daß Eden die Gründe für die polnische Haltung eingehend auseinandergesetzt worden sind. Darüber hinaus kann nach den hiesigen Informationen angenommen werden, daß Polen sich bereit erklärt hat, an einer Friedensorganisation teilzunehmen, sofern ihr die Fehler nicht anhaften, die Polen eine Zustimmung zu dem bisherigen Ostpaktentwurf unmöglich gemacht haben.

Wie man hört, hat Minister Beck in einer ausführlichen Denkschrift die Stellungnahme der polnischen Regierung zur Frage der Friedenssicherung dargestellt und diese Denkschrift Eden überreicht.

Keinerlei Projekte, keinerlei Vorschläge

Warschau, 4. April.

Das Militärblatt „Polka Brojna“ sagt in einem Rückblick auf den Warschauer Besuch Edens: Bei dem rein informativ Charakter der Reise

Britische Regierung bei dem Versuch beuge, andere Nationen zu überreden, ihre Luftfahrtpolitik zu ändern, bemerkte Saffoon: „Wir haben die Hoffnung nicht aufgegeben. Aber wir werden unsere Versuche nicht aufgeben. Aber wir müssen Europa so nehmen, wie es ist. Wir stehen weiterhin an fünfter Stelle unter den Weltluftmächten, und wenn wir uns beugen, da stehen wir nicht lange vor Deutschland bleiben.“ Der von Großbritannien und Frankreich in Aussicht genommene Luftpakt ist auf gegenseitige Bürgschaften der Luft gegründet. Wenn Großbritannien ein nützlicher Teilnehmer an einem solchen Pakt sein soll, so muß es stark genug sein, um angemessenen Beistand zu leisten, wenn es dazu aufgefordert wird.“

„1800 Kampf- und Bombenflugzeuge“

Berlin, 4. April. (Gta.) Im deutschen Luftfahrtministerium wurde dem Vertreter von Reuter mitgeteilt, es könnten nicht die Zahlen angegeben werden für die Erklärung von Hitler, daß Deutschland in der Luft so stark sein will wie England. Der Vertreter von Reuter schließt aber aus bestimmten Ergebnissen, daß Deutschland zur Zeit 1800 Kampf- und Bombenflugzeuge besitzt. Inzwischen bauen die deutschen Flugzeugfabriken ohne Unterhalt neue Flugzeuge; in den Fabriken arbeiten Tausende von neuen Arbeitern. Es wird berechnet, daß wöchentlich 30 Flugzeuge hergestellt werden. Ein besonderer Fliegerkorps probiert ständig neue Flugzeuge aus, und unter diesen Fliegern sei die Anzahl der tödlichen Unglücksfälle ungewöhnlich groß. Diese Todesfälle würden aber streng verschwiegen.

„Erhöhung der britischen Luftfahrtvoranschläge gerechtfertigt“

London, 4. April. „Daily Telegraph“ widmet der gestrigen Unterhaus-Antwort des Staatssekretärs des Luftverkehrs, Simon, über die Stärke der deutschen Luftfahrtpolitik einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt: „Offenkundig werde die britische Luftfahrtpolitik dieser Woche mit Entschlossenheit und Einigkeit gegenübergestellt. Die Nachricht sei anscheinend eine Überbewertung für die britische Regierung gewesen. Man dürfe also glauben, daß Deutschland bei seinem Ausbruch in der Luft nicht in erster Linie und vielleicht sogar nicht in zweiter Linie an Großbritannien denke, aber Großbritannien müsse Deutschland in seine Rechnung stellen. Das Blatt erwähnt dann auch die gestrige Rede des Unterstaatssekretärs für das Luftfahrtwesen, Saffoon, in der bekanntlich auf die Verpflichtungen hingewiesen wurde, die für England aus einem weltlichen Luftpakt entstehen, und schließt: „Einer ehrenvoller einseitigen Verpflichtung könne man sich nicht entziehen, und dies sei eine völlig überzeugende Rechtfertigung der diesjährigen Erhöhung des britischen Luftfahrtvoranschlags. Eine „perennierende Verminderung“ sei dadurch nicht ausgeschlossen, aber wenn die Konferenzverhandlungen erfolglos blieben, dann müsse entsprechend der Erklärung Baldwin's gehandelt werden, nach der Großbritannien in der Luft „die gleiche Stärke mit der in Schiffsweite befindlichen stärksten Luftmacht haben müsse“.

Die Frage des Kriegsmaterialhandels

London, 4. April. Im Verlaufe einer von Lord Cecil im Oberhaus einleiteten Erörterung der Frage des Handels mit Kriegsmaterial erklärte der Unterstaatssekretär des Luftverkehrs, Lord Stanhope: Die britische Regierung sei keineswegs gegen eine Überwachung. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien der Meinung, daß in jedem Lande eine Überwachung einzuwickeln werden solle. Großbritannien dagegen schlaue vor, daß die Überwachung von Genf aus erfolgen solle. Die Regierung glaube noch immer an die Möglichkeit eines Abkommens über die Bezeichnung und Verminderung der Rüstungen. Allerdings werde ein derartiges Abkommen vielleicht einen sehr begrenzten Umfang haben und sich lediglich auf Geschütze, die ein gewisses Höchstkaliber überschreiten, oder auf Tanks von einer bestimmten Tonnage beziehen.

Vor einer Sonderprüfung des britischen Kabinetts

London, 4. April. Das Kabinett wird am Freitag zu einer Sonderprüfung zusammentreten, um den Bericht Eden's über seinen Besuch in Moskau, Warschau und Prag entgegenzunehmen. Anfang nächster Woche fahren Sir John Simon und Eden als Vertreter Großbritanniens nach Stresa ab; Premierminister MacDonald wird wahrscheinlich nicht an den Besprechungen in Stresa teilnehmen. In politischen Kreisen erwartet man keine großen Ergebnisse von Stresa, das als natürlicher Abschluß der Reisen Simons und Edens angeschlossen wird. Dagegen wird das größte Interesse der Sibuna des Völkerbundes am 15. April entgegengebracht.

Für Einschluss Deutschlands in die Flottenkonferenz

Washington, 3. April. Der amerikanische Marine-Sekretär Swanson gab am Mittwoch auf einer Pressekonferenz seiner persönlichen Ansicht dahin Ausdruck, daß er für den Einschluss Deutschlands in die Flottenkonferenz sei. Er bemerkte, daß er keinen Vorschlag von Deutschland erhalten habe. Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß eine deutsche Forderung nach einer Kriegslottenflotte von insgesamt 450 000 Tonnen das amerikanisch-japanische Flottenverhältnis von 5:5:3 keineswegs beeinflussen könne. Im übrigen sei die Ausstrahlung des Flottenverhältnisses eine Angelegenheit des Staatsdepartement. — Zum Schluß erklärte Swanson, daß die von der Panamerikaner Allianz für die Transpazifikflotte gebauten Kreuzerstützpunkte lediglich Handelszwecken und nicht, wie die japanischen Zeitungen behaupten, Marinezwecken dienen sollen.

Bisher 54 000 Todesopfer . . .

London, 4. April. Wie aus Colombo gemeldet wird, hat die Malariaepidemie auf Ceylon bisher 54 000 Todesopfer gefordert; im Februar allein starben 16 000 Menschen.

„Sitz Polen noch Frankreichs Verbündeter?“

Pariser Presseecho zu den Ergebnissen der Warschau-Reise Edens

Paris, 4. April. Die Pariser Donnerstagspresse gibt offen zu, daß die polnische Regierung ihren ursprünglichen Standpunkt in der Ostpakt-Frage nicht geändert habe und nach wie vor jeder Beistandsklausel hinsichtlich Sowjetrußland ablehnend gegenüber stehe. Der Abschluß des Ostpaktes, so wie er in der französisch-englischen Erklärung vom 2. Februar beabsichtigt gewesen ist, sei, so meinen die Blätter, ernstlich in Frage gestellt, und man wende sich mehr und mehr einem allgemeinen europäischen Sicherheitsproblem zu, d. h. einem Plan, der gewissen Punkten der von Berlin und Warschau gemachten Vorschläge entspricht. Gleichzeitig weist die Presse jedoch darauf hin, daß die in den letzten 48 Stunden in den Vordergrund geschobenen Gedankengänge über eine Verhängung gewisser Artikel des Völkerbundespaktes in Rom auf Widerstand stießen, da Mussolini in dieser Methode angeblich keine genügende Sicherheit erblicke. Sie erklärt daher auch übereinstimmend, daß eine endgültige Entscheidung über die Verwirklichung der europäischen Sicherheit erst in Stresa gefaßt werden könne und daß man sich bis dahin mit der sorgfältigen Vorbereitung dieser Konferenz beschäftigen werde.

Das „Petit Journal“ hat aber trotz der sehr klaren und unzweideutigen Haltung Marshall Pilsudski und Außenminister Beck die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß Polen doch eine Schwankung vornimmt. Das Blatt begründet diese Hoffnung mit der Warschauer Reise Lavals, dem es vielleicht gelingen werde, Polen zu einer anderen Haltung zu bewegen.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß die Warschauer Besprechungen keinerlei Verständigungsergebnisse ergeben hätten. Das einzige Ergebnis des Warschauer Besuchs Edens sei die erneute Behauptung Polens, einem Ostpakt beizutreten, so wie er in der Londoner Erklärung vom 2. Februar gedacht gewesen sei.

Das „Journal“ zeigt sich über den Ausgang der Warschauer Besprechungen keineswegs überrascht. Der Eindruck, den man nach der Unterredung habe, sei der, daß sie alles ergeben habe, was man vernünftigerweise erwarten können. Der Außenminister des Blattes weist ferner auf die Schwierigkeiten hin, die der Verwirklichung eines allgemeinen europäischen Sicherheitspaktes entgegenständen. Frankreich wünsche die Schaffung wirklicher wirksamer Sicherheitsgarantien. Man habe aber festgestellt, daß zwischen dem Gedanken eines „unteilbaren Friedens“ und der Auffassung von regionalen Widerständen beständen, vor allem dann, wenn sich diese regionalen Pakte auf Sow-

jetrußland und die Tschechoslowakei beschränkten. Es sei jedoch noch schwerer, eine Zusammenarbeit sämtlicher europäischen Staaten herbeizuführen, als nur eines Teiles Europas. Eine Lösung werde man nicht nach Genfer Muster finden, sondern ausschließlich in einem starken Realismus, von dem Mussolini ein Beispiel gegeben habe.

Peritax fordert im „Echo de Paris“ trotz allem den Abschluß des Ostpaktes, so wie er ursprünglich gedacht war, auch ohne Polen und Deutschland. Man müsse berücksichtigen, daß selbst England seinen im Februar eingenommenen Standpunkt geändert habe. Man dürfe von der englischen Regierung nicht erwarten, daß sie irgendwelche Verpflichtungen übernehme. Das Luftabkommen stehe augenblicklich nicht zur Sprache. Ohne die Unterredungen mit London abzubrechen, müsse Frankreich lernen, eigene Entschlüsse zu fassen, ohne vorher die Genehmigung des Foreign Office einzuholen. Die regionalen Pakte des gegenseitigen Beistandes seien in der Erklärung vom 2. Februar vorgesehen. Diese Pakte müßten, so gut wie es gehe, verwirklicht werden. Der Außenminister des Blattes weist außerdem darauf hin, daß der Bericht Sir John Simons bereits seit mehreren Tagen dem Quai d'Orsay vorliege, und daß die Ausführungen des englischen Außenministers auf die französischen Regierungsmittelglieder einen starken Eindruck gemacht hätten. Man könne mit Sicherheit annehmen, daß die letzten militärischen Maßnahmen der französischen Regierung auf den Bericht Sir John Simons zurückzuführen seien.

Ein Teil der Pariser Presse stellt unumwunden die Frage: „Sitz Polen noch Frankreichs Verbündeter?“ Das „Journal“ des Débats“ ist der Ansicht, daß Polen durch den ohne Vorwissen Frankreichs mit Deutschland im Januar 1934 abgeschlossenen Pakt seinen Bündnisvertrag mit Frankreich zu einem festen Papier gemacht habe; denn er habe gar keinen Wert mehr, wenn Polen sich nur zur Neutralität gegenüber Deutschland außer im Falle eines unmittelbaren Angriffs gegen Polen selbst verpflichte. Naval habe recht getan, die Einladung nach Warschau anzunehmen, aber er müsse dort offen sprechen. — Die „Information“ erklärt: Niemand verwehre es Polen, seine eigenen Belange zu verfolgen, aber das dürfe nicht dahin führen, daß es den Anschein habe, als ob Polen auf vielen Gebieten nahezu offen dem mit ihm verbündeten Frankreich entgegenarbeite. Vor der Ostpaktfrage müsse zwischen Frankreich und Polen zunächst erst einmal die Frage der Anwendung des französisch-polnischen Bündnisses gelöst werden.

„Hitler hat auch die Flottenforderungen Deutschlands flargelegt“

Aus einem Leitartikel der „Times“ über „Die Rolle Großbritanniens“

London, 4. April.

In einem Leitartikel über die „Rolle Großbritanniens“ in der europäischen Politik sagt „Times“: „Marshall Pilsudski scheint es sehr deutlich gemacht zu haben, daß Polen nicht bereit ist, einem Pakt gegenseitigen Beistandes in Osteuropa beizutreten. Trotzdem ist Polen nicht sofort als Gegner des Kollektivsystems festgenommen worden. Dagegen ist Deutschland in maßgebenden Kreisen, vielleicht etwas überreizt, als Gegner des ganzen Kollektivsystems verurteilt worden, weil es ebenfalls dem vorgelegenen Völklichen Sicherheitspakt widerspricht. Hitler ist zu der Vereinigung der zweifelhafte Pakte zu einer allgemeinen Konvention bereit, in der sich die Unterzeichneten verpflichten würden, dem Angreifer keinen finanziellen, wirtschaftlichen oder militärischen Beistand zu gewähren.“

Dieses System würde die Forderung des Angreifers herstellen; es sei in vollem Ein-

klang mit der Völkerbundfahung und ähnliche Bündnisse aus. „Es mag nicht das ganze Kollektivsystem sein, aber es steht nicht im Widerspruch dazu und könnte eine Grundlage darstellen, auf der England sein noch immer geltendes Ziel der Organisierung des Friedens anstreben könnte, ohne dabei zu vergessen, daß als Endziel und Ideal immer noch gelten muß, alle Regierungen innerhalb des Völkerbundes vereinigt zu sehen.“

Mit harter Betonung stellt das Blatt dann fest, daß die öffentliche Meinung Englands gegenwärtig vielleicht abschließender hinter dem Staatssekretär des Außenber stehen als je seit der Ueberrahme seines Amtes. Sie stehe hinter ihm, weil die britische Außenpolitik neuerdings wieder selbständiger und weitreichender geworden sei. Mit dem, was man in Ermangelung eines besseren Ausdrucks die Versailles-Gewohnheit nennen könnte, sei es zu Ende. Diese Gewohnheit habe die britischen Staatsmänner in einem ausgefahrenen Geleise ge-

Japans Flotte begrüßt den mandchurischen Kaiser

Tokio, 4. April.

Kaiser Kangtse von Mandchukuo an Bord des 20 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Sivci“ wurde heute früh in den japanischen Gewässern bei den Omajima-Inseln in Höhe von Nagasaki von einer japanischen Flotte, aus dem ersten und zweiten Geschwader zusammengesetzt, empfangen, die aus über 70 Einheiten bestand. Danach erfolgte der Vorüberflug von über 100 Wasserflugzeugen.

Die „Sivci“ wird in Yokohama am 6. April eintreffen. Kaiser Kangtse bleibt in Tokio als Gast der kaiserlichen Familie bis 15. April; dann besucht er in einer neuntägigen Reise Westjapan.

Sowjetregierung im Kampf gegen das Bandenwesen

Moskau, 4. April.

Wie jetzt amtlich mitgeteilt wurde, am 22. März die Filiale der Staatsbank in Kamenez-Podolski unweit der rumänischen Grenze von einer Räuberbande überfallen. Der Kassierer der Bank wurde dabei erschossen und zwei weitere Beamte verletzt. Die Räuber konnten nach einigen Tagen festgenommen werden, und zwar sechs in Rumänien und vier in Moskau; sie wurden nach Kamenez-Podolski gebracht und dort vom Gericht zum Tode verurteilt. Die Urteile sind bereits vollstreckt worden.

In der Sowjetunion wurden in der Zeit vom 20. März bis 2. April nach amtlichen Mitteilungen insgesamt 41 Personen wegen Bandenwesen hingerichtet.

Sprengstofflager in Bordeaux gefunden

Paris, 4. April. Ein Angestellter der Stadt Bordeaux fand in der Nähe der städtischen Gaswerke in einem früheren Wasserwerk ein Sprengstofflager, das anscheinend vor einiger Zeit von spanischen Terroristen angelegt zu sein scheint. Die Polizei von Bordeaux konnte 15 Stahlschlingen zur Bombenherstellung, 15 Kisten mit je 50 Paket Pulver und 62 Dynamitpatronen mit den dazu gehörigen Zündschnüren sowie eine große Menge von Revolvermunition und Zündschnur sicherstellen.

Rathaus von Arbeitslosen befehligt

Paris, 4. April. Mehrere hundert Arbeitslose haben am Mittwoch das Rathaus von Douplines umstellt. Sie haben zunächst eine Abordnung zum Bürgermeister entsandt, um ihm ihre Forderungen vorzutragen. Da sie keine Genehmigung erhielten, drangen sie unter Abfingung revolutionärer Lieder in das Rathaus ein. Der Bürgermeister hat den zuständigen Präekten sofort benachrichtigt, der aus Ville Gendarmen im Kraftwagen nach Douplines entsandt hat.

25 Menschen verbrannt

Uzhorod, 4. April. Bei den weiteren Aufräumarbeiten an der Brandstätte in Uzhorod wurden Mittwoch vormittag auf dem Grunde der niedergebrannten Strohscheuer noch mehrere Leichen gefunden, die so stark verkohlt waren, daß sie in der Luft in weiße Asche zerfielen. Mehrere Leichenteile wurden dicht nebeneinander gefunden und ihre Lage läßt darauf schließen, daß die Opfer nebeneinander liegend im Schlaf von den Flammen überrascht wurden. Bisher wurden 25 Leichen geborgen.

halten. Ihre persönlichen Fühlungen hätten sich infolge dessen bisher auf Besuche in Paris und Genf und gelegentlich in Rom beschränkt. Zum ersten Mal seien während der letzten acht oder vierzehn Tage Mitglieder der Regierung in Berlin, Moskau und Warschau gewesen. Infolgedessen werde das englische Kabinett bald unmittelbar Kenntnis von den Ansichten, Befürchtungen und Hoffnungen der betreffenden Regierungen haben. Diese segensreiche Verringerung der Methoden habe natürlich keine Verringerung des Zieles der britischen Politik zu bedeuten. England trete nach wie vor für Frieden, kollektive Sicherheit und Rüstungsabgrenzung ein. Die Besuche hätten es sehr deutlich gemacht, daß es unmöglich sei, ein durch Europa gleichartiges System für ganz Europa herzustellen. Zugleich hätten sie den wesentlichen Unterschied zwischen einem wahrhaft kollektiven System und einem System bewaffneter Bündnisse herausgestellt. Gerade jetzt bestünde die Gefahr, daß etwas geschaffen werde, was anscheinend wie kollektive Sicherheit, was aber unermesslich zu einem System feindlicher Blöcke und einem unsicheren „Gleichgewicht der Mächte“ entarten würde. England stehe selbstverständlich bei den Ländern, die bereit seien, sofort und rückhaltlos seine Ideen zu teilen. Keine britische Regierung aber könne ehrenhafterweise die Hoffnung aufgeben, die anderen, die aus örtlichen und psychologischen Gründen nicht sofort mit dem ganzen System in seiner jetzigen Gestalt einverstanden seien, zur Teilnahme zu veranlassen. Großbritanniens Rolle sei wieder einmal vermittelnd und vor allem erzieherischer Art; für solches „pädagogische Eingreifen“ bestünde gegenwärtig aber keine Notwendigkeit.

Die „Times“ sagt weiter: „Bisher ist, wie jetzt klar geworden ist, viel zu großer Nachdruck auf die negative Seite der Erklärungen Hitlers gegenüber Sir John Simon gelegt worden. Viel zu wenig hat man sich bemüht, ihre positive Seite zu würdigen. Jetzt ist allgemein bekannt, daß der deutsche Reichskanzler vor einiger Zeit für das seiner Ansicht nach notwendige Verhältnis der Wehrkraft Deutschlands zu der seiner Nachbarn den zahlenmäßigen Ausdruck gefunden hat. In den Berliner Besprechungen scheint es aber auch klar geworden zu sein, daß Hitler außerdem bereit ist, nach Bekanntgabe dieser Ziffern eine allgemeine proportionale Verminderung des Rüstungsstandes zu erörtern. Auf jeden Fall ist sicher, daß Hitler noch immer bereit ist, auch auf die Abschaffung aller Waffen zu verzichten, die andere Länder auch abzuschaffen bereit sind. Die Möglichkeit ist gegeben, auf die Kontraktion beispielsweise der Tanks größten Typs oder von Rieskanonen mit einer Reichweite von mehr als 30 Kilometer zu verzichten. Schon dies würde in sich selbst ein wertvoller Gewinn sein. Deutschland ist überdies mit einer internationalen Beaufsichtigung der nationalen Rüstungen einverstanden. Hier ist wiederum eine Lösung in greifbarer Nähe gerückt, die sicher einen ungeheuren psychologischen Wert haben würde ohne Rücksicht auf die etwachen Schwierigkeiten der Verwirklichung. Hitler ist ferner bereit, einen Luftpakt für Westeuropa abzuschließen. Der Abschluß eines Luftpaktes für Europa mag vielleicht ein Vorschlag sein, der der Erwähnung wert sei. Der deutsche Reichskanzler hat außerdem die Flottenforderungen seines Landes, die nicht übertrieben sind, flargelegt. Glücklicherweise besteht aus Anlaß zu der Annahme, daß die britische Regierung den Vorteil einer Teilnahme Deutschlands an etwaigen künftigen Flottenverhandlungen erkennt.“

Hier handele es sich, so erklärt die „Times“ abschließend, um lauter wesentliche Punkte; aber es handele sich um noch mehr, nämlich um positive Vorschläge. Die eindeutige Pflicht Englands und jedes Landes, das Ehrlich für den Frieden arbeite, sei es, jede Gelegenheit restlos auszunutzen, wo über einen Punkt Einigung zu erzielen sei. Viel hätte schon früher zustande gebracht werden können, wenn man auf den Ehrgeiz verzichtet hätte, nach einem Universalheilmittel zu suchen. Wenn die britische Diplomatie jede einzelne Möglichkeit für eine Vereinbarung auswerte und erweitern könne, dann werde sie Europa einen großen Dienst erweisen.

Ein baltisch-französisches Frühstück

Paris, 4. April. (Gta.) Am 8. April wird in dem Hotel Palais d'Orsay ein französisch-baltisches Frühstück stattfinden, an welchem teilnehmen werden der Minister ohne Portefeuille Louis Marin, die Gesandten von Litauen, Lettland und Estland, Mitglieder des französischen Parlaments und Vertreter der Öffentlichkeit und der Presse.

Aufenthaltsgebühren für Ausländer in Lettland

Riga, 4. April. (Gta.) Das Innenministerium Lettlands hat nach Uebereinkunft mit dem Außenministerium beschlossen, die Aufenthaltsgebühren für Ausländer in Lettland zu vereinheitlichen. Bisher wurde bei den Gebühren, die die Ausländer für das Recht, in Lettland zu wohnen, zahlen mußten, darauf gesehen, wieviel die lettlandischen Bürger in den entsprechenden Staaten für das Aufenthaltsrecht zu zahlen hatten. Jetzt ist in Lettland einheitlich eine Aufenthaltsgebühr von jährlich 20 Lat für die Ausländer festgelegt worden. Litauische und estländische Bürger sind von der Zahlung dieser Gebühr befreit.

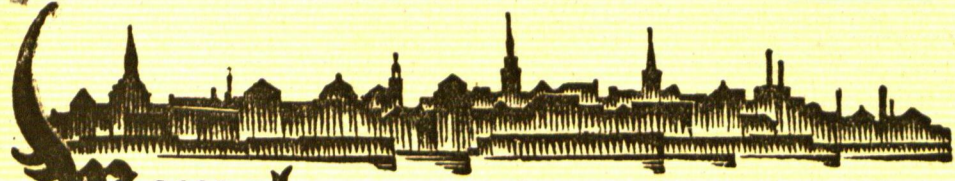
Die Goldprägung in Frankreich

Paris, 4. April. Das Versprechen des Ministerpräsidenten Lalandin, die Ausprägung von Goldmünzen beschleunigen zu lassen, wird in der französischen Öffentlichkeit lebhaft begrüßt und der Abwertung der belgischen und luxemburgischen Währungen gegenübergestellt. Es handelt sich um Goldmünzen von 100 Francs zu sechs Gramm Gewicht. Es wird einige Zeit dauern, bis die französische Münze der voraussichtlichen Nachfrage entsprechen kann; denn sie kann nach einer Angabe des „Paris Mid“ nicht mehr als eine Milliarde Goldfrancs jährlich ausprägen.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 5 April 1935

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 4. April

Die ersten Düngemittelfsendungen für die Landwirtschaft

Mit einsetzender Frühjahrssaison treffen wieder die ersten Dampfer mit Düngemitteln für die Landwirtschaft ein. Mittwochs brachte der deutsche Dampfer „Otto Cordts“ 1370 To. Superphosphat von London heran und holte zur Entloshung seiner Ladung auf Waggons in den Winterbasen hinein. Heute morgen lag auf Strom der Holländer „Zaan“ zu Anker, der 2000 To. englisches Superphosphat an Bord hat. Dampfer „Zaan“ muß noch auf einen Vöschplatz warten, da sämtliche Plätze am Kai und im Winterbasen mit lösenden und Getreide ladenden Schiffen belegt sind.

Am Kai lag heute morgen auch der unter französische Flagge fahrende Dampfer „Seine“, welcher Holz an Bord nahm. Im Laufe der letzten Nacht sind neben mehreren Dampfern auch einige Motorboote eingetroffen, die wieder Getreide übernehmen sollen.

Unter neuer Schornsteinmarke lief Anfang der Woche der Hamburger Tourdampfer „Rudolf“ der Mathies-Reederei ein. Während die Mathies-Dampfer, bisher zum Lloyd-Konzern gehörig, einen braunen Schornstein mit schwarzem Kopf hatten, ist dieser nach der Ausgliederung der Reederei aus dem Lloyd-Konzern umgefrachtet worden. Die Schiffe haben jetzt einen schwarzen Schornstein mit rotem Ring erhalten. In dem Ring befindet sich an einer Ecke ein weißes Viereck mit einem schwarzen M.

Vertrag der Memeler Schneidemühlenbesitzer mit dem Forstdepartement

Der halbamtliche „Lietuvos Aidai“ schreibt: Der Memeler Schneidemühlenbesitzer A. Gilberg hat mit dem Forstdepartement einen Vertrag über das Ausschneiden von 29 000 Festmeter Tannen- und Kiefernholz, das in den Jahren 1934/35 in verschiedenen Wäldern eingeschlagen worden ist, unterzeichnet. Ferner haben Forstmeister Gureckas und die Aktiengesellschaft Appelshagen mit dem Forstdepartement Verträge über das Ausschneiden von je 48 000 Festmeter Holz unterzeichnet.

Diese Schneidemühlen haben sich auf Grund der Verträge verpflichtet, das Holz bis zum 1. März 1936 aufzuschneiden. Das Forstdepartement liefert den Schneidemühlen das Holz auf dem Wasser- und Eisenbahnwege frei Memel. Das Stapeln des Holzes aus dem Wasser bzw. das Abladen von den Waggons müssen die Schneidemühlen auf eigene Kosten ausführen.

Die Schneidemühlen müssen das Holz in entsprechenden Sorten, je nach der Nachfrage auf dem Exportmarkt und entsprechend einer guten Ausnutzung der Stämme, aufschneiden. Das Holz wird dann in den Lagern der Schneidemühlen untergebracht und dort beaufschlagt. Nach dem Verkauf des Holzes im Auslande erhalten die Schneidemühlen

einen entsprechenden Prozentsatz von der Nettoeinnahme. Um die Durchführung der Verträge zu sichern, mußten die Schneidemühlen Bankgarantien stellen.

Während der Dauer des Vertrages dürfen die Schneidemühlen bei der ArbeiterEinstellung und bei der Verteilung der Arbeiten keine Unterschiede zwischen Arbeitern, die litauische Bürger sind, deren Volkstum und ihres Geburtsortes machen. Außerdem dürfen die Schneidemühlenbesitzer ohne Zustimmung des Forstdepartements den Arbeitern die Löhne nicht kürzen. Auf Vorschlag des Forstdepartements müssen die Schneidemühlenbesitzer solche Personen von der Arbeit entlassen, die wegen krimineller Vergehen oder wegen staatsfeindlicher Tätigkeit vom Gericht oder vom Kriegskommandanten bestraft worden sind.

In den drei Memeler Schneidemühlen, die mit dem Forstdepartement Verträge abgeschlossen haben, arbeiten etwa 600 bis 700 Personen.

Mit der Wischwiller Schneidemühle und der Schneidemühle Gebrüder Ramber in Kaunas sind die Verträge noch nicht abgeschlossen. Man hofft jedoch, daß auch mit diesen Schneidemühlen die Verträge demnächst abgeschlossen werden.

1500 Schweine wöchentlich für Sowjetrußland

Die der „Lietuvos Aidai“ berichtet, werden von der Memeler Exportfleischerei wöchentlich 1500 Fett- und Halbfettschweine für den Export nach Sowjetrußland aufgefahrt. In den nächsten Tagen wird in Memel ein sowjetrussischer Veterinärarzt eintreffen, der an Ort und Stelle die Veterinärkontrolle über die Schweine, die nach Sowjetrußland ausgeführt werden, ausüben wird.

Eine Kindesleiche gefunden Die Mutter des Kindes ermittelt

Am 5. März 1935 wurde auf dem Memeler Bahnhof, an einer abgelegenen Stelle, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das in einen Leinenbezug gehüllt war. Die Ermittlungen der Polizei nach der Kindesmutter blieben anfangs erfolglos. Erst durch Zufall erfuhr dieser Tage die Polizei, daß die Mutter des Kindes in Jagojen zu suchen sei. Es gelang ihr auch eine Arbeiterin Juliane Kalinauskaitė dort zu finden, welche später gestand, die Mutter des auf dem Bahnhof in Memel gefundenen Kindes zu sein. Zusammen mit der Kalinauskaitė wurde auch noch eine Frau G. Nordring Nr. 3 wohnhaft, in Haft genommen, da sie an dem Tod des Kindes mitschuldig sein soll. Beide Verhafteten wurden heute von der Polizei dem Gericht zugeführt.

Die radportlichen Veranstaltungen des nächsten Sommers

Verammlung des Rad-Sport-Memel

Am Mittwochabend hielt der Radfahrerverein „Rad-Sport-Memel“ in Fährers Weintrauben eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, wurde zunächst über das traditionelle Anfahren beraten. Vom Bund war der Vorschlag gemacht worden, in diesem Jahr ein gemeinsames Anfahren zu veranstalten. Die Mitglieder des Rad-Sport-Memel waren jedoch der Ansicht, daß das Anfahren interne Sache der einzelnen Vereine sei, und es wurde daher beschlossen, daß der Rad-Sport-Memel sein Anfahren im Rahmen des Vereins durchführt. Das Anfahren soll am Sonntag, dem 28. April, stattfinden und nach Buddelkehmen führen, und zwar um 1 1/2 Uhr vom Theaterplatz aus. Die Mitglieder können auch ihre Angehörigen mitbringen, für die eventuell Fahrgelegenheit gestellt werden wird. Weiter beschloß sich die Versammlung mit dem Programm für das Bundesrennen, das am 5. Mai auf der Radrennbahn in Königsfelden stattfinden und gleichzeitig die Eröffnung der diesommerlichen Radrennen bilden wird. Die Delegierten wurden beauftragt, in der nächsten Bundesversammlung Vorschläge zu machen. Weiter nahm die Versammlung Stellung zu der Anregung seitens des Bundes, daß die dem Bund angeschlossenen Radfahrervereine im Sommer zu Gunsten des Bundes eine Veranstaltung treffen, deren Reingewinn dem Bund zugute kommen soll. Im Prinzip war die Versammlung mit der Anregung des Bundes einverstanden, ebenso damit, daß im Sommer ein Straßenrennen vom Bund ausgeschrieben wird. Weiter wurden interne Angelegenheiten des Vereins beraten.

Vergleichs-Wettturnen der memelländischen Turnvereine

Als Abschluß der Winterarbeit in der Turnhalle und zum Vergleich der Leistungen der Turnvereine untereinander, führen die memelländischen Turnvereine am kommenden Sonntag, 2 1/2 Uhr nachmittags, in der Städtischen Turnhalle in Memel einen Vergleichswettkampf durch. Der erste Wettkampf der gleichen Art fand im vergangenen Jahre in Heydenkrug statt, wobei Memel erlukaufschwäch unterlag. Am Vergleichsturnen nehmen neben dem Städtischen Männer-Turnverein der Männer-Turnverein-Heydenkrug und der Sportverein Herberghule-Heydenkrug teil. Der Turn- und Sportverein Coadjuthen kann aus besonderen Gründen leider

teilnehmen. Jeder Verein stellt eine Mannschaft von fünf Turnern, die an allen Turngeräten und in Freilübungen ihre Leistungen unter Beweis stellen muß. Neben diesem nach der Punktverwertung auszuführenden Mannschaftswettkampf werden noch die Frauen und die Jugend des Männerturnvereins Memel die Wettkampffolge durch turnerische Vorführungen ergänzen.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist kostenfrei, jedoch ist die Einführung durch ein Mitglied der teilnehmenden Vereine erforderlich. Für Sitzgelegenheiten ist Sorge getragen worden.

* **Ergänzungsausgabe vom Telefonverzeichnis.** Auf Wunsch von Telefonabonnenten hat die Postverwaltung eine Ergänzung zum Telefonverzeichnis, in dem die Anschlüsse nach Nummern geordnet sind, für Kaunas, Memel, Poniewiez und Schaulen herausgegeben. Dieses Ergänzungverzeichnis kostet 0,50 Lit. Es ist an den Schaltern 6 und 9 des Postamts erhältlich.

* **Ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft stellt zwei weibliche Diebe.** In einer der letzten Nächte traf ein Wachbeamter der Memeler Wach- und Schließgesellschaft auf seinem Rundgang in der Festungsstraße zwei Frauen, die in aller Eile zwei Körbe mit Wäsche und anderen Gegenständen trugen. Da ihm diese beiden Frauen verdächtig erschienen, hielt er sie an und übergab sie der Polizei. Die Ermittlungen ergaben, daß sich in den Körben Sachen befanden, die aus einer Wohnung in der Grabenstraße Nr. 9 entwendet worden waren. Wegen die beiden Frauen, von denen die eine Bommelschötte Nr. 58 wohnt, während die zweite ohne festen Wohnsitz ist, ist Anzeige erstattet worden.

* **Diebstahl.** Am 2. April, in der Zeit zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags, ist gelegentlich einer freiwilligen Versteigerung in dem Hause Töpferstraße Nr. 24 ein brauner Pelztraagen entwendet worden. — Es besteht auch die Möglichkeit, daß derselbe verentlich mitgenommen ist. Im letzten Falle ergreift an die betreffende Person die Aufforderung, den Pelztraagen umgehend zurückzubringen, da sie sich sonst strafbar macht.

„Ein Sekretär, der sich Ditter nennt“

Komödie in drei Akten von Anneliese Schmolz

Ausführung des Deutschen Theaters Memel
Wenn die „Leitende Muse“ in dieser Spielzeit nun schon mit dem dreizehnten Stück aufmarschiert, die beiden Lustspiele von Shakespeare und Grillparzer nicht gerechnet, dann fängt man an, sich die Geschichte doch schon mit etwas kritischeren Augen anzusehen. Besonders, wenn die Muse nicht gerade angehängelt, sondern schwerfällig herangehinkt kommt. Sollte diese Komödie um eine Schriftstellerin, die mit ihrem Theaterstück großen Erfolg erringt und sich einen amerikanischen Theatergenialität erobert, ein Wunsstraum der Verfasserin gewesen sein, so wird er, was den Erfolg der Komödie anbelangt, wohl nicht in Erfüllung gehen. Der erste Akt ist langweilig, die Lösung im dritten Akt, die man schon im ersten kennt, unverständlich. Und dann: „Schreibtschnecht“ als Bezeichnung für einen Sekretär, Cabillac als Auto- und Weine Cliquot als Sektmarke, — reden wir lieber nicht darüber.

Gerettet wurde der Abend durch die glänzende Art, in der Arthur Auberle einen veritrottelten Lebemann darstellte. Man lernte diesen Darsteller, der uns in ersten Rollen viel Schönes geschenkt hat, jetzt als einen Schauspieler kennen, der auch starke komische Wirkungen zu erzielen weiß. Die Szenen, in denen er auf der Bühne stand und mit seiner zapplig-nerbösen Art Lachsalven entfesselte, waren so ziemlich die einzigen Lichtpunkte. Die übrigen Mitwirkenden bemühten sich unter der tüchtigen Spielleitung von Otto Albrecht, aus dieser belanglosen Angelegenheit herauszuholen, was nur irgend drin ließe. Margreth Stille, die Schriftstellerin, bot viel liebenswürdiges Anmut auf, Herbert Wilk in der Liebhaberrolle war von einer ungewöhnlichen Frische und Natürlichkeit, Alfred Berg hazierte als Mann aus einem Modeheft über die Bühne, Silbe Bogner war eine lebendig-tarprige Amateurdarstellerin, Marga Heinz eine taube Hauskälterin, Willy Fuhrmann ein Oberkellner und Max Baum ein Kriminalbeamter. ks.

Der Einbruchdiebstahl bei der Landchaftsbank in Pogegen

Ein Nachspiel vor der Strafkammer in Memel

Im Jahre 1931 wurde bei der Landchaftsbank in Pogegen ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem den Einbrechern eine größere Summe Bargeld, zum Teil auch in ausländischer Währung, in die Hände fiel. Später wurde ein gewisser Gr. aus Study unter dem Verdacht, an dem Einbruchdiebstahl beteiligt zu sein, festgenommen. Bei seiner Festnahme wurden bei ihm 4 800 Lit, 50 Reichsmark, 502 Dollar und 6 englische Pfund gefunden und beschlagnahmt. Gr. gab an, dieses Geld von einem Kaufmann zum Ankauf von Kokain, das er schmuggeln sollte, erhalten zu haben. Auf Grund dieser Aussage wurde gegen Gr. sowie gegen die Kaufleute E. und St. ein Verfahren wegen Kokainschmuggel eingeleitet. Vor Beendigung des Gerichtsverfahrens starb jedoch Gr. Die beiden Kaufleute wurden später von der Strafkammer freigesprochen. Nunmehr hatte die Staatsanwaltschaft beim Schöffengericht in Memel beantragt, das bei dem verstorbenen Gr. beschlagnahmte Geld einzuziehen. Als Interessenten waren der Kaufmann E., ein Vertreter der Landchaftsbank Pogegen und ein Vertreter des Justizsystems erschienen, die ihre Ansprüche an diesem Geld geltend machten. Der Kaufmann E. versuchte den Beweis zu erbringen, daß das Geld in Höhe von 6000 Lit sein Eigentum wäre, da er diesen Betrag dem verstorbenen Gr. zum Ankauf von Drogenmitteln, nicht aber zum Kauf von Kokain, gegeben hätte. Der Vertreter der Landchaftsbank stellte sich auf den Standpunkt, daß der beschlagnahmte Betrag mindestens zum Teil der Landchaftsbank gehöre, da Gr. unzweifelhaft als Mittäter bei dem Einbruch anzusehen sei. Das Gericht beschloß jedoch, das beschlagnahmte Geld

einzuziehen, da es bei Gr. gefunden wurde und somit dessen Eigentum war. Nach seinen eigenen Angaben habe er das Geld zum Kokainhandel, also zu einer strafbaren Handlung, verwenden wollen, daher müsse es beschlagnahmt werden.

Ueberfälle auf der Straße

Vor dem Schöffengericht in Memel hatten sich die beiden Brüder Emil und Hans J. aus Kuisehof, die in Unterungsbau fassen, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Im November hatten sie einen Besizer, ohne jede Veranlassung, auf der Straße angefallen und mit einer Flauche mißhandelt. Vor Gericht erklärten sie, daß sie so betrunken gewesen wären, daß sie von nichts wußten. Da sie wegen derartiger Delikte schon vorbestraft sind, wurden sie ein jeder zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein taubstummer Arbeiter B. aus Memel war wegen Raubüberfalls angeklagt. Er hatte einen Handlungsgehilfen überfallen, niedergeschlagen und ihm zehn Lit geraubt. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis unter Anrechnung der Unterungsbauhaft verurteilt.

Das Nisten unserer Vögel

Als erste Vögel brüten jedesmal im Jahre der Kiefern- und der Fichtenkreuzschnabel. Oft liegen bei diesen Vogelarten schon im Dezember Eier im Nest, die Hauptbrutzeit fällt aber doch auf den Januar und Februar. Ihnen folgt als nächster der Waldkauz, der häufig schon im Februar, spätestens jedoch im März brütet. Mitte März beginnt das Brutgeschäft beim großen Säger, auch noch Gänsefänger und Tauchgans genannt. Ende März beginnen mit dem Brüten Kiebitz, Fohlaube, Graugans, Waldohreule und auch bereits Wanderralle, Feldlerche und Fischreiher. Im April ist die Brutzeit für den großen und mittleren Buntspecht, für Eisvogel, Kirchschnepfe, Star, Eichelhäher, Goldschneide, Schwanz-, Tannen- und Koblmeise, für Amsel, Singdrossel, Grünsilber, Grünsilber, Goldammer, Bluthänfling, Buchfink, Sumpfschnepfe, für weißen und schwarzen Storch, Wasserhuhn, Baumfalk, Schleiereule und Sühnerhabicht. Ende April bis in den Mai hinein sind beim Brüten anzutreffen: große Uferschnepfe, Waldschnepfe, Mäusebussard, Stieglitz, Ringeltaube, Rotkehlchen, Hauben- und Sumpfmehle, Elster, Raufußkauz und der Uhu, unsere größte Eule.

Sehr viele Vogelarten brüten auch noch im Mai. Dazu gehören: Weidenbussard, Sperber, Kornweihe, Rohrweihe, Steinfau, große Rohrdrommel, kleine Sumpfschnepfe, Regenpfeifer, Brandente, Girkitz, Pfeif- und Vöfelente, Wachtel, Turteltaube, Kranich, Wipfelbrösel, Haus- und Gartenrotschwanz, Nachtigall, Sprosser, Grasmücke, Zaunkönig, Gimpel, Wiedehopf und Nachtschwalbe. Im Juni und sogar noch im Juli brüten Lerchenfalk, kleine Rohrdrommel, Reiherente, Gartenpötte, Hebbuhn, Pirol oder Pfingstvogel, Manessegler oder Turmschwalbe und die gelbe Wachtelze. Verschiedene Vogelarten brüten allerdings im Jahr zweimal und sogar dreimal; dann zieht sich öfter das Brüten bis in den August hinein.

Wie die Kunstfertigkeit der Vögel bei Anlegung eines Nestes recht verschieden ist, wie die einen Arten kunstvolle Nester bauen, die anderen nur ganz leberliche, so sind auch die Vertlichkeiten recht verschieden, an denen sie angelegt werden. Kreuzschnabel, Fischreiher, Sühnerhabicht, Sperber, Mäusebussard, Weidenbussard, Ringeltaube, Lerchenfalk und Gänsefänger zum weißen Storch, der schwarze Storch, der jedoch sehr selten anzutreffen ist, errichten ihre Nester auf hohen Bäumen, der Waldkauz bevorzugt Baumhöhlen, in Baumhöhlen brüten auch großer Säger, Fohlaube, Wiedehopf und Raufußkauz. Das Nest des Raufußkauzes ist allerdings auch in Fels- und Mauerritzen anzutreffen. Während diese Vögel natürliche Höhlungen aufsuchen, zimmert sich der Specht seine Nesthöhlung selbst zurecht. In Hölzern lassen sich besonders gern Kobl- und Blaumeiße nieder. Die Waldohreule brütet meistens in verlassenem Krabennestern oder in freigeordneten Horsten von Raubvögeln, die Brandente, nur an den Meeresküsten heimisch, sucht sich dazu häufig Bauten von Fischen, Dächern und wilden Kaninchen, die nicht mehr bewohnt werden. Der Eisvogel brütet in einer etwa einen Meter tiefen Erdböhle, die er sich mit den Füßen selbst gräbt. Die Nisthöhlen des Eisvogels sind immer an den Rändern von Gewässern angelegt. Zwischen Stämmen, in Seen und Teichen, im Schilf, Rohr oder dichten Gebüsch brüten Kranich, Wildente, Graugans, Sumpfschnepfe, Wasserhuhn, Rohrweihe, Rohrdrommel, im Heidekraut sind zu finden die Nester von Heideleherche und Nachtschwalbe. Der Kiebitz sucht sich an wohligen, wenn er sein Nest auf nassem Weiden zwischen Binsen anlegen kann, der Wanderralle bevorzugt dazu Felsespalten, die Feldlerche Getreide- und Aesfelder, die Kornweihe Korn- und Rapsfelder, die Wachtel Aesfelder, die Schleiereule Kirchtürme und Dachböden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. April 1935

Aufgebote n: Maschinist Stanislovas Petrauskas mit Schneiderin Monika Rimute, beide von hier; Schmid Franz Otto Richard Sauff von hier mit Paula Martha Grelhns, ohne Beruf, von Wischwill.

Eheschließung: Kurzwarenhandler Friedrich Johann Jankus mit Johanna Hedwia Wiele, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Tischler Wilhelm Bambullis, dem Hafnarbeiter Juozapas Brazauskas von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Juozas Grcenas, dem Arbeiter Jurgas Rimant, dem Hausbesitzer Ancas Jorkus von hier, dem Landwirt Richard Karl Gustav Kapuller von Deutsch-Crottingen, Kreis Memel.

Gestorben: Weichenstetter Marie Hillhaas, geborene Plentka, 66 Jahre alt, von hier.

Memelgau

Kreis Heydekrug

ju. Wietzen, 3. April. [Schwere Folgen einer leichten Verletzung.] Der Besitzer John Killeit hatte sich mit einer Forke eine Verletzung an einer Hand zugezogen, auf die er jedoch nicht achtete. Nach einigen Tagen schwoll jedoch die Hand an, und als Killeit einen Arzt aufsuchte, stellte dieser eine schwere Blutvergiftung fest. Killeit mußte in das Kreiskrankenhaus nach Heydekrug gebracht werden.

l. Neufah-Scheer, 4. April. [Gefährliche Körperverletzung.] Am Juli des vergangenen Jahres kamen drei Nachbarn zusammen und spielten Karten. Im Laufe des Spieles kam es zu Meinungsverschiedenheiten, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Dabei zog der Besitzer Walter S. ein Messer und versetzte seinem Gegner A. einen Stich, so daß letzterer blutüberströmt zusammenbrach und mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. S. hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Er gab wohl zu, auf A. mit einem Messer gestochen zu haben, doch wollte er dies in Notwehr getan haben. Das Gericht verurteilte S. zu 100 Lit Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis.

Kreis Pogegen

er. Alt-Stremchen, 3. April. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurde der Besitzer Sch. aus Alt-Stremchen eine junge Kuh, die beim Kalben zu Schaden kam, wolschlachten. Da jedoch eine Ab-

schmählichkeit des Fleisches kaum vorhanden ist, erleidet Sch. einen erheblichen Schaden. — Auf dem Schulgebäude wurde durch den Schulvorstand die Zerfleinerung des Schulholzes vergeben. Die Arbeitenden unterboten sich soweit, bis ein Lohmann das Zerfleinern und Aufstellen von 9 Metern Klobenholz für nur 15 Lit übernommen hat.

er. Neu-Stremchen, 3. April. Von schwerer Krankheit heimgekehrt ist die Familie des Schmiedemeisters L. von hier. Im Januar erkrankte die Ehefrau L. an einer Pöhlung und liegt seitdem schwer darnieder. Anzwischen erkrankten nacheinander die vier Töchter im Alter von 13 bis 18 Jahren an Lungentzündung. Die älteste wurde auf Verordnung des Arztes nach der Kreiseheilanstalt Heydekrug gebracht. Eine Verwandte der Familie, welche hier zur Pflege der Patientin weilt, ist a. B. auch von altem Leiden

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die preisgünstigsten Veranlassungen. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Walter B. Es besteht kein Unterschied in der Verzollung von alten und neuen Kleidern. Die Höhe des Einfuhrzolls bleibt unverändert, ganz gleich ob es sich um getragene oder um neue Kleider handelt. Nur dann sind alte Kleider zollfrei, wenn sie als Liebesgabe in Postpaketen nach Litauen gesandt werden.

E. L. Der von Ihnen genannte Direktor ist mit dem Filmschauspieler gleichen Namens nicht verwandt.

M. S. Wenn die Ärzte Ihre Beschwerden auf die Nerven zurückführen, so würden wir Ihnen

befallen, sodas angenommen wird, das es sich hier um eine gefährliche übertragbare Krankheit handelt.

l. Gintschichten, 4. April. [Einbruchsdiebstahl.] Seinezeit wurden hier mehrere Einbruchsdiebstähle verübt, wobei den Einbrechern verschiedene Sachen in die Hände fielen. Als einer der Täter wurde ein gewisser K. ermittelt. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Vaters des K. wurde auch ein großer Teil der gestohlenen Sachen gefunden. K. wurde vom Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Dieser Tage hatte sich nun auch der Vater des K. wegen Heberei zu verantworten. Er bestritt, es gewußt zu haben, daß die Sachen, die bei ihm gefunden wurden und seinem Sohn gehörten, gestohlen waren. Das Schöffengericht in Heydekrug hielt den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme für überführt und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

empfehlen, einen Spezialarzt für Nervenkrankheiten aufzusuchen. Einen anderen Rat können wir Ihnen leider nicht geben.

Herbert F. Eine Auskunft auf Ihre Frage erhalten Sie bei der Handelskammer in Kaunas. Es ist hierzu die Erfüllung verschiedener Formalitäten notwendig.

M. 100 Gros. Wenn Sie sich bitte an die Landwirtschaftskammer in Memel wenden wollen, werden Sie dort den besten Rat erhalten. Im Briefkasten läßt sich die Frage nicht eingehend genug behandeln.

Bernhard M.-A. Für die Einfuhr von Obstbäumen sowie Sträuchern ist eine Einfuhrgenehmigung von der Außenhandelskommission beim Handelsdepartement in Kaunas notwendig. Der Zoll beträgt 25 Cent brutto je Kilogramm.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Monat März 1935 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Besitzer Georg Pallos-Kubieningen an Besitzer Hermann Jonschies-Gaidellen ein in Gaidellen belegenes Grundstück von 29,43,59 Hektar Größe, bebaut, für 19.500 Lit. Erben nach Malermeisterfrau Ernestine Podien in Heydekrug an Bauunternehmerseheute Georg Gibbich in Heydekrug, ein Grundstück in Heydekrug, bebaut, für 12.000 Lit. Erben nach Frau Else Pagalies, geb. Pohus, in Heydekrug an Wolfereibesitzer Michel Pagalies-Heydekrug, bebaut Grundstück in Heydekrug, Erbauseinandersetzung. Besitzereheleute Michel Reimisch-Heydekrug an die Gemeinde Heydekrug ein Grundstück des Grundstücks in Heydekrug für 2000 Lit. Schneidermeisterfrau Emma Schossau-Heydekrug an Witwe Anna Neufah-Heydekrug ein Grundstück des Grundstücks in Heydekrug von 1/4 pr. Morgen Größe, unbebaut, für 833 RM. Erben nach Eduard Schenk-Heydekrug an Frau Selene Schenk in Heydekrug, Grundstücke in Heydekrug 0,824 Hektar bzw. 0,115 Hektar, bebaut, für 8500 Lit und Altenteil. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das dem Besitzer Otto Shepofs-Al Grabungen gehörige Grundstück in Al Grabungen auf die Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. in Heydekrug für das Meistgebot von 930 Lit übergegangen. Besitzereheleute Wilhelm Wastakis-Al Grabungen an Besitzereheleute Erdmann Naujoks, ebenda, eine Parzelle eines Grundstücks in Al Grabungen in Größe von 2,80,85 Hektar. Wert 1100 Lit. Besitzereheleute Ernst Anstohl-Pagrien an Besitzer Erdmann Girasdiels-Kirlicien als Vertreter seines minderjährigen Sohnes Ernst Girasdiels, ebenda, eine Grundstücksparzelle des Grundstücks in Kirlicien, etwa 1/2 pr. Morgen groß, für 100 Lit. Erben nach Frau Albertine Ruhr-Muffaten an Besitzereheleute Willy Palkies-Kallningten, ein Grundstück in Kollschien, 4,84,60 Hektar groß, bebaut, für 4000 Lit und Verpflichtung. Fräulein Marie Thumat-Muffaten an Artur Thumat, ebenda, Grundstücke in Muffaten, 6,33,50 Hektar groß, bebaut, für 1500 Lit. Besitzer Michel Anstohl-Wamerisiken an Drogeriebesitzer Adolf Deutler-Kintzen ein Grundstück in Minge. Wert: 18.000 Lit. Besitzereheleute Michel Kalwells-Metterquethen an Besitzertochter Anna Selene Kalwells, ebenda, bebaut Grundstück in Metterquethen und Muffaten, 15,99,40 bzw. 0,61,00 bzw. 2,90,42 Hektar groß, für 7000 Lit und Altenteil. Ueberlassungsvertrag. Erben nach dem Besitzer Wilhelm Vessing-Neufah-Grigas an Fräulein Marta Brassat und Besitzereheleute Max Brassat in Neufahubben, ein Grundstück in Neufah-Grigas, 14,35,98 Hektar groß, bebaut, für 15.700 Lit und Vorbehalt. Erben nach Besitzer

Georg Mabeleit-Pokalina an Fischerfrau Marie Davidit-Pokalina, Grundstücke in Pokalina. Wert: 2800 Lit. Käthnerwitwe Erwe Jokait-Bauern an Losmann Ernst Schardenort und dessen Ehefrau in Pauern ein unbebautes Grundstück in Pauern für 360 Lit und Altenteil. Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. in Heydekrug an Müllermeister Martin Jonschies-Paweln, Grundstücke in Paweln und Suweponen, 1,21,30 bzw. 7,14,71 Hektar groß, bebaut, für 15.000 Lit. Besitzereheleute Franz Görlis-Paleiten an Fräulein Olga Görlis, ebenda, Grundstücke in Paleiten, bebaut, für 8000 Lit und Altenteil. Prozeßbeistand Richard Treichler-Ruß als gerichtl. beistellter Nachschaffler für diejenigen, die Erben nach Eugen Münzer werden, an Händler Gustav Gesevich-Skriwitel, ein Grundstück in Rus. Wert: 1000 Lit. Besitzereheleute Ferdinand Erigisohn-Kuboken an Besitzereheleute Adolf Sedendorff-Kubankerschen ein bebaut Grundstück in Kuboken, ca. 10 Morgen groß, für 3000 Lit und Verpflichtungen. Besitzer Hermann Auer-Pakelischken an Besitzereheleute Heinrich Suran-Gydatzen ein Wiesengrundstück in Kupfalkwen, ca. 7 pr. Morgen groß, für 2500 Lit. Erben nach Besitzer Otto Kurps an Besitzer Karl Pensky-Tautschken ein Wiesengrundstück in Causgallen in Größe von

25 Morgen für 3400 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein den Besitzereheleuten Max Paroll-Saugen gehöriges Grundstück in Saugen, auf Hugo Kleff-Saugen, der seine Rechte aus dem Meistgebot an den Schneider Leo Kunze-Kintzen abgetreten hat, für das Meistgebot von 3600 Lit übergegangen. Besitzer Hans Schumann-Heydekrug an Frau Ida Schumann, ebenda, Grundstücke in Szjebie und Al Schilleningaten. Wert: 10.000 Lit. Besitzereheleute Gustav Dreifus-Sagathen an Fischerfrau Meta Treichler, geb. Mandies-Dibek ein Grundstück in Sagathen, bebaut, 6,15,63 Hektar groß, für 8650 Lit und Altenteil. Besitzereheleute Jurgis Aschmies-Budwethen an Besitzereheleute Anna Aschmies, Frau Ilse Gennies, geb. Aschmies, Besitzertochter Lene Aschmies, Besitzertochter Katryne Aschmies und Besitzertochter Edwite Aschmies, unbebautes Grundstück in Sakutwe, 0,53,70 Hektar groß, für 2000 Lit, Mehrfachgeld und Altenteil. Besitzer Emil Glanert-Schillwen an Besitzereheleute Richard Schukies, ebenda, ein Grundstück in Schillwen, bebaut, 11,91,40 Hektar groß, für 8523,95 Lit und Altenteil. Besitzereheleute Gustav Rade-Sakunellen an Fräulein Johanne Rade, ebenda, Grundstücke in Sakunellen, etwa 1 1/2 pr. Morgen groß. Wert: 3000 Lit. Witwe Marie Grefkups, geb. Juraskis, in Werden an Arbeitereheleute Jurgis Krapaitis-Pakelischen ein Grundstück in Werden, 6 Ar groß, bebaut, für 900 Lit.

Bücherschau

Pflanzen- und Tiergeographie. Im „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (erschienen bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion in Leipzig), das nun schon einen weiten Teil des Erdballs umspannt und mit jeder neuen Lieferung seinen einzigartigen Bildungswert bestätigt, liegt jetzt im Rahmen des allgemeinen geographischen Teiles die „Pflanzengeographie“ abgeschlossen vor. Von der „Tiergeographie“ ist gleichfalls der größte Teil vollendet. Die tausendfachen Wechselbeziehungen des Pflanzenlebens zur Erde untersucht Professor Theodor Herzog-Arena, ausgehend von der Geschichte der Pflanzenwelt, behandelnd er ihren Lebensraum, die Fragen der Jahreszeiten, des Wurzelortes und Lichtgenusses, Klima, Temperatur, Schutteinrichtungen und Bodenverhältnisse, die Ausdehnung von Vegetation und Flora, die Florenreiche, die Verbreitung der Pflanz- und Kulturpflanzen in sachlicher und doch fesselnder Darstellung. Geographie und Biologie sind hier zu synthetischer Schilderung vereinigt, im einzelnen wie im ganzen gleich anschaulich gestaltet. — Auch in der Tiergeographie war die Bereinigung und klare Herausarbeitung des Materials die vorordringlichste Aufgabe. Professor Dr. E. Marcus-Berlin gibt daher in seiner Arbeit genaue Einzelausgaben und schafft so die Grundlage einer fest fundierten, nach unseren neuesten Forschungen und Erkenntnissen aufgebauten Darstellung. Das Hauptverdienst des Werkes liegt in dieser umfassenden Zusammenfassung, die sich namentlich auf unser Wissen über das Verbreitungsgebiet der Tiere erstreckt. Die räumlichen Grenzen und Mengen (die Tierwelt besiedelt fünfmal soviel vom Erdbaum wie die Pflanzenwelt), die Formung der Erdoberfläche durch Tiere, das Verhältnis von Erdbaum zu Tierform, die Einflüsse der Umwelt und des Menschen auf Art und Verbreitung, die Kapitel über Meeres- und Landfauna, die vielen ungeklärten Probleme der Tierwanderungen, des Vogelzuges, endlich die Schilderung der einzelnen Erdteile nach ihrer Tierwelt, das wird alles prägnant und klar in einen organischen Zusammenhang gebracht. Damit liegen für diese überaus wichtigen Gebiete der Geographie, Botanik und Zoologie die auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse mit plastischer Darstellungskraft und wissenschaftlicher Durchdringung geschriebenen und von den bisherigen zahllosen Irrtümern gesäuberten Werke vor. Einen wesentlichen Bestandteil bildet das Illustrationsmaterial, das mit prächtvoll instruktiven Photographien, mit Farbbildern, Karten, Tabellen und graphischen Darstellungen den Text veranschaulicht. — Die anderen, wieder herrlich ausgestatteten Lieferungen bringen den Anfang der geographischen Darstellung Frankreichs aus der Feder von Prof. Dr. Erwin Schenk-Königsberg; eine klar gegliederte Schilderung der Struktur und Natur des Landes und seiner Bewohner in rassistischer und nationaler Hinsicht. Ferner setzt Prof. Dietrich seine Beschreibung von Kanada fort mit dem gefahrenreichen entbehrungsreichen Leben der Pelzjäger, Fischer und Seehundfänger Neufundlands. Auch hier wieder jene Anschaulichkeit und Eindringlichkeit in Wort und Bild, die das Handbuch der geographischen Wissenschaft zu einer einmaligen Erscheinung stempelt.



70. Geburtstag des Generals Ludendorff

Am 9. April begeht der deutsche Feldherr General Erich Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Der Name Ludendorff ist eng mit denjenigen des Generalstabsoberhauptes von Hindenburg verknüpft, dessen enger Mitarbeiter er bis zur Beendigung des Krieges war. Er hatte an vielen entscheidenden Schlachten hervorragenden Anteil.

Forstamt Mooschen. Ein in der Mitte des Kirchdorfs gelegener Laden. worin sich seit fünf Jahren ein Manufakturwarengeschäft befindet, mit anschl. 3-Zimmer-Wohnung, im Neubau, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten. Eignet sich auch a. jedem anderen Geschäft. Ernst Buchsteiner Fleischermeister. Kintzen Mädchen mit Kochkenntnissen ab 15. April suchen Kybranz & Schulz Kintzen

Heydekrug 3-Zimmer-Wohn. zu vermieten. Akkerstraße 7. Fräulein sucht (4318) Wilbath, Heydekrug Telefon 243. Daselbst kann sich ein tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen melden. Fräulein im Geschäft u. Haushalt erfahren, keine Arbeit scheuend, beide Sprachen mächtig, wird vor sofort oder 15. d. Mts. gesucht. Meldung an Gehaltsantrag u. Zeugnisabschriften u. 100 postlagernd Poggen erb.

Barschken Ein gutes, einlädr. Soblen. Kuchenslute, Trakehn. Abblammung, verk. 4214 Birschkus Barschken. Löbarten Deputant mit Hofgänger v. loglich glucht Gut Löbarten. Fräulein im Geschäft u. Haushalt erfahren, keine Arbeit scheuend, beide Sprachen mächtig, wird vor sofort oder 15. d. Mts. gesucht. Meldung an Gehaltsantrag u. Zeugnisabschriften u. 100 postlagernd Poggen erb.

Achtung! Aufnahme! Roman von Axel Rudolph. Fünftes Fortsetzung. Nachdruck verboten. Verdamm! Edgar Nau flucht innerlich. Er fühlt deutlich, daß er zu weit gegangen ist mit seiner Drohung, und das Bewußtsein, sich eine Blöße gegeben zu haben, läßt ihn einen Augenblick die gemessene Würde des großen Requisiteurs verlassen. In seinem verzerrten Gesicht kommt plötzlich ein kleiner, haberküllter Mensch zum Vorschein. „Oh, die gnädige Frau von Niewen! Sag mal, wie lange glaubst du, daß du diesen reißerischen Namen noch tragen wirst, wenn ich... hm, wenn ich zum Beispiel dem Herrn von Niewen etwas erzählen würde von — ja —“ Edgar Nau zerkaut geisterlich langsam die Worte — von gewissen alten Beziehungen, in denen keine Frau Gemahlin einmal zu mir gestanden hat!“ Gudrun Heje erntet zusammen. Ihre Augen richten sich überaus ernst und erschrocken auf den Mann, als blickten sie zum ersten Male in ein entschleiertes Gesicht. Dann steht sie plötzlich auf und geht ohne ein weiteres Wort zur Tür. Edgar Naus Gesicht färbt sich dunkelrot. „Also morgen früh um neun im Atelier“, zischt er ihr nach. „Doch der Schrei dann endlich klappert. Somit blamiere ich dich vor dem ganzen Aufnahme-stab!“ Die Tür fällt leise hinter Gudrun Heje ins Schloß. Edgar Nau bleibt am Schreibtisch stehen und trommelt nervös mit einem Bleistift auf die Tischplatte. Er ist höchst unzufrieden mit sich selbst. Gelächert, daß er sich zu dem dummen Drohung hat hinreißt lassen. Er denkt natürlich nicht daran, sie wahr zu machen, aber es ist ärgerlich zu wissen,

daß Gudrun Heje ihn von dieser — häßlichen Seite gesehen hat. „Soll sie mich nicht reizen mit ihren verdammten Worten!“ Edgar Nau wirft den Bleistift hin und steckt beide Hände in die Hosentaschen. „Dorn will den neuen Film unbedingt bis zum 17. März herausbringen. Da haben wir keine Zeit für solche hysterischen Starlaunen.“ „Wo stecken Sie denn, Nau?“ Produktionsleiter Dorn erscheint in der Tür und hält mit vorwurfsvoller Gebärde dem Requisiteur seine Taschenuhr hin. „Sie wollten doch um zwölf mit mir in die Stadt fahren!“ „Im Augenblick, lieber Herr Dorn. Ruhe vorhin erst die Heje veraraten. Sie macht Spazieren. Will den neuen Film nicht spielen!“ „Lächerlich!“ Edgar Nau zieht nachdenklich die Unterlippe zwischen die Zähne. „Reinqualen kann sie uns ja laut Vertrag. Wie wäre es mit einer anderen Befehung, sagen wir mal: die Korus?“ „Kommt nicht in Frage, lieber Nau. Die Heje ist die Idealbefehung für diesen Film. Und ich denke nicht daran, mich mit einer zweiten Garnitur zu begnügen. Sie müssen ihr diese Laune ausreden!“ „Was an mir liegt...“ Nau zuckt die Achseln und reißt dann, schon in Hut und Mantel, die Tür zum Nebenzimmer auf, in dem der Aufnahmeleiter Theiß und Greta Scholz arbeiten. „Ich bin um sechs zurück. Bis dahin in der Zentrale. Aber rufen Sie mich nicht wegen jedem Dreck an, Fräulein Scholz. Herr Theiß kann bei Anfragen Auskunft geben!“ Raum ist unten vor dem Bürogebäude das Auto mit Nau und Dorn davonknattert, als der Aufnahmeleiter Theiß seine Waffen und Listen schließt und sich von seinem Schreibtisch erhebt. „Ich gebe jetzt erst mal Mittag machen, Scholz.

Wenn jemand nach mir fragt, ich bin also drüben in der Kantine.“ „Nawohl, Herr Theiß.“ Edgar Nau rollt in behaglich ausspannendem Gespräch mit dem Produktionsleiter über die Neuigkeiten, der Aufnahmeleiter sitzt mit dem blonden Theobald Geuer und Frau Sartwia, der hochmögenden Privatsekretärin des noch hochmögenden Herrn Produktionsleiters amüßlich in der Kantine. Greta Scholz aber arbeitet unentwegt weiter, schreibt Besetzungslisten und Reagenzweilungen, sortiert, kopiert, notiert, ratlos und mühsam durch immer wieder nach dem Hörer des Mitarbeiterkastens auf dem Tisch reifen: „Nein, Herr Nau ist nicht im Hause!“ „Morgen früh? Tut mir leid, Herr Nau wird morgen früh im Atelier nicht zu erreichen sein. Rufen Sie bitte morgen mittag noch mal an.“ „Nein, Herr Doktor. Herr Nau ist nicht mehr hier. Nawohl! Ich notiere!“ Herr von Niewen, der um zwei Uhr aus der Bank nach Hause kommt, findet seine Frau auf der Couch liegend. „Wieder Neger im Atelier, Gudrun?“ „Neger?“ Sie lacht bitter auf. „Daran gewöhnt man sich. Du weißt ja, was mich bedrückt. Die neue Rolle...“ „Na, na, nicht zu früh darüber grübeln, Liebe. Wer weiß heute, wie sie aussehen wird. Ich bin ja kein Filmfachmann“, lächelt von Niewen leise, aber soviel hat ich nun doch schon gemerkt, daß im endgültigen Film recht wenig von dem übrig bleibt, was man bei Beginn des Drehbuches geplant hat.“ Gudrun richtet sich auf, den Kopf in die Hand gestützt. „Beändert wird natürlich viel, Kurt, aber die Hauptlinie der Typ, auf den sich die Produktion nun mal festgelegt hat, der bleibt. Nahe kommen, Requisiteur und Produktionsleiter aben, aber Gudrun Heje als Wamp bleibt leider immer be-

Der Rekord der Fünflinge /

Als Frau Dionne in Kanada vor gut einem halben Jahr ihr siebentes Wochenbett durchmachte, da konnte noch niemand ahnen, daß sie einen ganz neuen „Weltrekord“ erringen würde. Der Rekord ist folgender: Frau Dionne brachte Fünflinge zur Welt — das ist noch nichts so sehr Besonderes — und diese Fünflinge blieben alleamt am Leben, sie sind gesund und munter und können nach Ansicht der Ärzte ein hohes Alter erreichen — das aber ist bisher in der Weltgeschichte nicht dagewesen, denn alle früheren Fünflinge starben kurz nach der Geburt.

Der Fall der fünf Geschwisterchen Dionne war der Anlaß zur systematischen Durchforschung von nicht weniger als hundert Millionen — 100 000 000! — Geburten aus allen Erdteilen, um festzustellen, wie oft sich Mehrfachgeburten wiederholen und ob die Anlage dazu erblich ist. Der Rekord von Frau Dionne ist danach wahrhaftig nicht leicht zu brechen. Nur einmal unter 57 Millionen Geburten kommen Fünflinge zur Welt, und jeder derartige Fall wird sorgfältig registriert und beobachtet, aber bisher hatte noch kein Fünfling den zweiten Monat überlebt!

88 Fälle in 250 Jahren

Bei der Seltenheit solcher Fälle ist es um so wunderbarer, daß schon wieder ein Bericht von einem ähnlichen Ereignis kommt: Der amerikanische Arzt Schurmann machte dieser Tage in New-Orleans Mitteilung von Sechslingen, denen eine Regerin an der afrikanischen Goldküste das Dasein gab — ein recht vergnügtes Dasein übrigens, wie ein bald nach der Geburt begonnener Film vom Leben und Treiben der sechs Neugeborenen berichtet. In alten Chroniken und Kirchenregistern sind solche Fälle stets sorgfältig festgehalten worden, und die Wissenschaft hat sie bis zum Jahre 1685 zurück daraufhin durchforscht. In diesen ganzen 250 Jahren sind aber nur 88 Fälle von Fünflingengeburten verbürgt, so daß das zeitliche Zusammenfallen einer Fünfling- und einer Sechslingsgeburt, sei es auch an zwei von einander so entfernten Orten wie Kanada und Afrika, zu den größten Merkwürdigkeiten gehört.

87 Wochenbetten — 88 neue Menschen!

Man hat errechnet, daß auf 87 Geburten ein Zwillingpaar kommt. Drillinge sind schon etwas Besonderes, sie entfallen einmal auf je 7569 Geburten. Dann verringern sich die Ausfälle aber ganz bedeutend: Vierlinge kommen unter 700 000 Fällen und Fünflinge, wie gesagt, unter 57 Millionen Fällen nur einmal vor. Mitte März dieses Jahres brachte die Frau des Eisenbahners Volz in Tilsit („Memeler Dampfboot“ vom 24. März) Vierlinge zur Welt, von denen aber drei kurze Zeit nach der Geburt starben. Die Berichte von Sechslingsgeburten sind ganz vereinzelt und an den Fingern einer Hand zu zählen — was aber noch darüber geht, also die Siebenlinge oder Ahtlinge, das kann überhaupt nicht gerechnet werden. Zwar gibt es Berichte von solchen Fällen, aber sie sind so verschwommen und so wenig verbürgt, daß sie in eine ernstzunehmende Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht eingerechnet werden können; aber rein menschlich gesehen sind die Mütter wohl eher zu bewahren als zu beneiden, denn ihre Kinder werden nie lebensfähig sein. Vor noch nicht so langer Zeit berichtete eine kleine medizinische Zeitschrift in Amerika, daß eine in die Vereinigten Staaten emigrierte Italienerin in einem Wochenbett zehn, nach einer anderen Schwangerschaft zwölf Kinder zur Welt gebracht habe; eines der Kinder lebte.

Vor den Dionne-Geschwisterchen stand der „Saugleibigkeitsrekord bei Fünflingen“ auf 50 Tagen; nur ein einziges Mädchen konnte ihn aufstellen, für vier Geschwister waren lange vorher gestorben. Kein anderer Fünfling in der Geschichte der Menschheit lebte länger als zwei Wochen; dagegen gibt es einen Bericht von Sechslingen, die drei Wochen gelebt haben sollen.

Die „Anlage“ zu Mehrfachgeburten

Die Erforschung der Mehrfachgeburten hat über die rein zahlenmäßige Verteilung hinaus noch manche anderen interessanten Tatsachen an das Tageslicht gefördert. So wurde zum Beispiel fest-

gestellt, daß es sich bei den 88 verbürgten Fällen von Fünflingen nie um erste Geburten gehandelt hat; die Mütter hatten bereits mehrere andere Entbindungen hinter sich. Frau Dionne war vor der Fünflingsgeburt bereits Mutter von sechs Kindern, die alle einzeln zur Welt kamen. Die jüngste Fünflingsmutter war nur 21 Jahre alt, die älteste 40, in den meisten anderen Fällen lag das Alter der Mütter zwischen 30 und 35 Jahren. Fast die Hälfte der Mütter von Fünflingen hatte vorher bereits Zwillinge oder Drillinge gehabt, und in verschiedenen Fällen folgten weitere Mehrfachgeburten den Fünflingen. Die meisten Mütter von Fünflingen wußten von anderen Mehrfachgeburten in ihren Familien zu berichten. Drei der bekanntgewordenen Fünflingsgeburten fielen in das jetzige Jahrhundert.

Ganz klar zeigt die Bedeutung der Erb-anlage in dem Fall einer Französin, die sich in

Wer hat Aussicht auf Zwillinge? / Die Verteilung der Mehrfachgeburten

Cleveland in den Vereinigten Staaten niederließ. Sie war dreimal verheiratet und brachte 42 Kinder zur Welt, von denen 22 das Kindesalter überlebten. Mit ihrem ersten Manne zeugte sie mehrere Zwillingspaare, mit ihrem zweiten Zwillinge und Drillinge und mit dem dritten Zwillinge, Drillinge und Vierlinge; kein einziges ihrer vielen Kinder war allein zur Welt gekommen. Bei näherer Nachforschung stellte sich heraus, daß auch ihre Mutter und ihre Großmutter sehr fruchtbar gewesen waren und — nur Zwillinge, keine einzelnen Kinder geboren hatten.

Mehr Jungen als Mädchen

Interessant ist auch die Verteilung der Geschlechter bei den Mehrfachgeburten. Die Fünflinge von Frau Dionne sind sämtlich Mädchen; im ganzen aber finden sich in den 25 Fällen 76 Jungen und 49 Mädchen, sodaß also auf 100 Mädchen 155 Jungen

entfielen, während in der Regel auf 100 Geburten von Mädchen nur 105 Geburten von Knaben gezählt werden.

Während der oben erwähnte Fall von Sechslingen, die an der Goldküste geboren sein sollen, noch näherer Nachprüfung bedarf, steht ein anderer Fall einer Sechslingsgeburt schon fest, und zwar handelt es sich ebenfalls um eine Eingeborenenfrau aus Westafrika, die bei vier Schwangerschaften sechzehn Kinder gebar: einmal Vierlinge, zweimal Drillinge und schließlich Sechslinge. Zwei zuverlässige englische Ärzte überwachten die Geburt und berichteten, daß die sechs Kinder innerhalb vier Stunden zur Welt kamen und daß alle bis zum 21. Tag lebten. Dann starb eines; am nächsten Tag starben vier weitere und am 23. Tage das Letzte.

Von einem weiteren Fall einer Sechslingsgeburt ist uns Näheres überliefert. Es handelt sich um eine Italienerin, die aus der Lombardei, sich aus einem stark germanisch bestimmten Volke stammte; 1888, im Alter von 36 Jahren, schenkte sie sechs Kindern das Leben, von denen infolge eines den ersten Tag überstand. Th. M.

Herr Gloria Swanson

Männer berühmter Frauen — Das „Ehepaar Miß Earhart“ / Von Dr. Paul Roché-Berlin

Es ist eine Wonne, die Frau eines berühmten Mannes zu sein. Sich in dem Richterale, der ihn umtrahlt, mitsonnen zu können. Und — das ist vielleicht das Schönste — beneidet zu werden von allen anderen Frauen. Es gibt keine Frau, an der nicht auch sie teilnimmt. Kein Festessen, wo in einem Trinkspruch nicht auch ihrer gedacht wird, des „guten Engels, der ihn eigentlich zu dem gemacht, was er geworden“. So etwas schmeichelt, auch wenn es nicht ganz stimmt, der weiblichen Eitelkeit, und dafür nimmt man manches in Kauf.

Die Frau eines berühmten Mannes muß großartig sein. Muß wissen, daß der berühmte Mann nicht ihr allein gehört, sondern der Welt. Muß sich damit abfinden, daß auch anderer Frauen Augen in schwärmerischer Bewunderung an ihm hängen. Kleinliche Eifersucht darf sie nicht kennen. Sie steht immer über der Lage, dann ist die Frau des berühmten Mannes tatsächlich das beneidenswerteste Geschöpf.

Nun aber die Mütter berühmter Frauen! Sie sind ja glücklicher Weise in der Minderheit, und das ist der einzige Trost für diese sonst so bearmerten Menschenkinder. Sie spielen an der Seite einer berühmten Frau meist eine höchst unglückliche Rolle. Verschwinden vollkommen in der Versenkung, werden zur Null, zu einem Nichts.

Das mußte Herr Putman erfahren, der Gatte von Amelia Earhart, die erst kürzlich wieder ihren tollkühnen Flug über den Stillen Ozean die Welt und insbesondere ihre amerikanischen Landsleute zu enthuftigster Bewunderung hinarbeitete. Miß Earhart war die erste Frau, die in einem Flugzeug den Atlantik überquert hatte. Zwar nur in Gesellschaft von zwei erfahrenen Piloten, aber ihr Ruhm dauerte doch seit dem Juni 1928, wo das Flugzeug glücklicherweise in Europa landete. Da war der Name von Miß Earhart in aller Munde, und man wunderte sich sehr, als eines Tages ein Herr Putman aus Amerika eintraf, um an den Ehrentagen, die Miß Earhart in Europa bereitet wurden, teilzunehmen.

Was dahin hatte Niemand gemerkt, daß Miß Earhart eigentlich eine Ehefrau und die Gattin besagten Herrn Putmans sei. Niemand beachtete ihn, und für die Welt ist Miß Putman bis heute Miß Earhart geblieben. Herr Putman hat es deshalb auch später vorzuziehen, sich niemals mehr an der Seite seiner Frau feiern zu lassen, und man erzählt sich in der Amerika logar, daß er sich eine Zeitlang mit der Absicht getragen hat, einen „Bund unbekannter Männer berühmter Frauen“ zu errichten.

Sehr verwundert war auch der Gatte der berühmten Filmbioa Gloria Swanson über den Empfang, den man ihm in Amerika bereitet. Man wußte, daß Gloria Swanson Frau Marquise geworden war. Unter großem Pomp hatte sie in Paris den Herrn James Henri La Baille de la Palaise de la Courbe geheiratet. Das war nach Amerika geflohen worden, und man wußte, was man einem Mann mit einem so langen und stolzen Namen, der einem der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs entstammte, schuldig war. Die Paramount hatte in jedem der größten

Theater von Newyork einen feierlichen Empfang veranstaltet, und alles war herbeigeströmt, um die Filmbioa an der Seite ihres neuen Gatten Nummer 3 in Gloria's ebelicher Leihbahn — zu bewundern. Zuerst war alles auch sehr schön. Die Bühne geschmückt mit der amerikanischen Flagge und der Tricolore. Und als das Paar auf der Bühne erschien, erhob sich das Publikum, und das Orchester spielte die Marseillaise. Der Marquis fühlte sich ganz anders wurde ihm aber zu Mute, als ein Direktor der Paramount vor das Paar hintrat, der „dear Gloria“ die Hand schüttelte und sich dann an den Marquis mit den Worten wandte: „Ach Sie, Miß Gloria Swanson, heiße ich Sie herzlich willkommen.“ Und seitdem ist der Marquis nichts anderes als ein simpler „Mr. Swanson“ der Mann der berühmten Gloria.

Da ist ferner der Filmstar Elissa Landi. Sie hat die Scheidung von ihrem Mann beantragt. Wegen Grausamkeit. Die „Grausamkeit“ wird darin erklärt, daß Elissa Gatte verlangt hatte, sie solle ihre Filmlaufbahn aufgeben. Der Gatte will nämlich nicht länger „Miß Elissa Landi“ sein. Er war als John Cecil Lawrence ein geachteter und vielgeliebter Advokat. Aber seit seiner Ehe mit der berühmten Filmschauspielerin kannte die Welt nur noch einen Miß Elissa Landi. Das kann er nicht ertragen, und deshalb läßt er sich lieber scheiden.

Nieder kennt Lady Astor, die Schwägerin des englischen Unterhauses, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit das Wort erareißt. Aber wer weiß etwas von dem Mann, der sie zur Lady gemacht hat? Und doch gibt es diesen Lord Astor. Er hat sich mit seinem Humor in seine Rolle geschickt. In der Gesellschaft pflegt er sich mit vielstimmigem Lächeln als „der Mann von Lady Astor“ vorzustellen.

Zimmerlin ist es ein Glück für Lord Astor, daß er in England lebt und nicht in Amerika. Dort würde man ihn vielleicht zu einem „Herrn Lady Astor“ gemacht haben. Wie es die Amerikaner ja auch fertig brachten, unter ein Bild von Herrn und Frau Putman zu setzen „Das Ehepaar Miß Earhart“.

Raubmord in Garmisch

München, 4. April. Am 1. April abends wurde in einer Garmischer Pension eine Frau tot aufgefunden. Wie die Polizeidirektion München jetzt mitteilt, liegt Raubmord vor. Bei der Toten handelt es sich um die 52 Jahre alte Oberschwester Katharina Peters aus Berlin, der eine Reihe von Schmuckstücken geraubt wurde. Als Mörder wird ein achtzehnjähriger hiesiger Bursche polnischer Staatsangehörigkeit gesucht. Einen der geraubten Ringe hat er am Tage des Mordes in München verkauft. An diesem Tage hatte er sich in einer Kraftfahrtschule von Garmisch nach München fahren lassen und dabei den Fahrer um den Lohn geprellt.

Hammerfest (Norwegen), 4. April. Bei dem Untergang eines Fischdampfers ist die gesamte Besatzung von sechs Männern ums Leben gekommen.

Jubiläumspende für die englische Jugend

London, 4. April. Anlässlich des Silbernen Regierungsjubiläums des Königs Georg ist eine Dankstiftung für die Wohlfahrt der englischen Jugend geschaffen, die über ein Grundkapital von 4 Millionen Pfund Sterling verfügt wird. Die Stiftung wird ständig durch weitere Spenden erweitert werden und gibt als ständige Einrichtung zur Unterstützung der großen Organisationen des Landes, die sich die Sorge um die englische Jugend in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht zum Ziele gesetzt haben. Eine beträchtliche Anzahl von Spenden aus Kanada, Indien und dem Fernen Osten sind bereits eingegangen.

Die Schraube

Unter dieser Überschrift bringt die „Estländische Zeitung“ die folgende Glosse: „Es ist schon unerhört, was nicht alles in Deutschland vor sich geht. Wir würden da noch wenig erfahren, wenn es nicht die örtliche, estnische Presse geben würde, die ihre Informationen aus erster Quelle schöpft. So ist hier neulich — nach der sehr groß aufgemachten Meldung einer großen Tageszeitung — Frau X., eine ältere Dame, aus Deutschland eingetroffen, deren fünfzehn Pakete in Sittin einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden waren. Auch sie selbst hat eine Lebensvisitation durchmachen müssen. Dieses ließ ihre Ruhe und sie wandte sich mit einem gebarnigten Protest an den Reichskanzler Adolf Hitler. Das Ergebnis war ein niederschmetterndes. Unnützlich ist in einer Verbalnote oder zum mindesten in einem Handschreiben vor der Dame zu entschuldigen, hat der Reichskanzler durch seine Kanzlei Frau X. mitteilen lassen, daß ihr Protest keine Berücksichtigung finden könne. Punktum und Schluss. Angesichts dieses unerhörten Vorfalls müssen wir uns fragen: gibt es wirklich im Verfallener Friedensvertrag keine Bestimmung, welche die Interessen der Frau X. schützt?“

Wir haben versucht, der Sache auf den Grund zu gehen und siehe da! — wir kennen die Dame X. Sie pflegt häufig Reisen nach Deutschland zu machen, wobei sie den Seeweg vorzuziehen scheint. Sie gehört anscheinend nicht zu den immer zufriedenen Naturen — im Gegenteil, sie hat an allem etwas auszusehen und findet ein besonderes Vergnügen daran, bei den zuständigen Stellen zu „reklamieren“. Nur ein Beispiel. Besagte Dame reist, wie gesagt, per Dampfer, dessen Bauart, verbunden mit meteorologischen Erscheinungen, bisweilen ein Schaulden verurlicht. Frau X. kann sich mit diesem Phänomen nicht abfinden und begibt sich nach der Ankunft schurtrucks in die Rederei, wo sie die Konstruktion des Dampfers beandertet und mit Nachdruck erklärt, daß dem Schiff — eine Schraube fehle. Nachdem wir diese Geschichte erfahren hatten, stellten wir die Unterzuler der Angelegenheit Frau X. contra Reichskanzler ein, denn, — wo von fehlenden Schrauben die Rede ist, dort zieht sich die Kritik in aller Bescheidenheit zurück.“

Dampfsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hirne, sämtlich in Mameal.

der Bedürfnisse des Hauses und ein feiner Taft dazu, aber die kleine unscheinbare Wohltaut schaffte es mit nichtswandrerlicher Siederheit.

Heute ist nicht viel dabei. Einige Reitzungen und Zeitschriften mit neuen Bildern und Kritiken über Gudrun Heie, ein Melange-Vorleser einer großen, lehrreichen Parfümeriefabrik, der immerhin einer Erwägung wert erscheint, eine offizielle Einladung zu einem Ball der Bibinacienoffenheit und dann noch ein einfacher Brief, der den Poststempel eines kleinen Provinzialstädtchens trägt. Kurt van Niewen nimmt den Post aus dem aufgeschlissenen Umschlag und überfliehet ihn. Lacht dann plötzlich laut und heralisch auf.

„Das ist köstlich, Gudrun! Einfach köstlich! Hör doch mal her.“

Sehr geheimes Fräulein Gudrun Heie! Ich bin sechszwanzig Jahre, besitze ein gutgehendes Klempner- und Installationsgeschäft und bin geneigt, Sie zu heiraten. Geben Sie mir bitte sofort nach Erhalt dieses Nachrichs. Es ist alles bereit. Noch sind Sie jung, aber Sie werden auch älter und dann ist es mit dem Film auch nichts mehr. Wer nicht hören will, muß fühlen. Mit vorzähliger Hochachtung.“

„Das ist so etwas auf der Welt nicht!“ Kurt van Niewen liest den Brief finken und sieht seine Frau aus lachenden Augen an. Aber der erwartete Weiterausbruch kommt nicht. Gudrun Heie steht grübelnd, mit schweren Augen vor sich hin. „Noch sind Sie jung, aber Sie werden auch älter, und dann ist es mit dem Film auch nichts.“ „Ihren ihre Lippen leise die töricht-naiven Worte nach. Da legt van Niewen den Brief schnell wieder fort und faßt beide Hände seiner jungen Frau.“

„Nicht grübeln, Gudrun. Nimm ein Pyramiden und verlich jetzt eine Weile zu schlafen. Wir essen doch, wie gewöhnlich, um fünf, nicht wahr? Dann werde ich dich.“

Gudrun Heie hat die Lider wieder über die

Augen gesenkt. Hinter ihrem Schattens würt sie, wie ihr Mann langsam die Kamelhaardede über sie breitet, die Fenster verdunkelt und auf den Lebensspitzen das Zimmer verläßt.

Nichts ist mehr um sie als ein leiser Blumen-duft und die Sorgen, die nicht weichen wollen. Mit geschlossenen Augen lauscht sie in sich hinein und fühlt ein unruhiges Klopfen und Beben in ihrer Brust. Fremd etwas drängt da drinnen zum Licht, irgend etwas Schweres, Trauriges, das heraus will. Gudrun Heie weiß, was es ist: eine alte Schuld, ein Geständnis, das ihr keine Ruhe läßt. Manchmal wird es übermächtig in ihr, reißt sie hin zu ihrem Mann, zittert schon auf ihren Lippen. Aber wenn sie dann Kurt van Niewens vornehmruhiges Gesicht vor sich sieht, seine gültigen Augen, in denen kein Falch und kein Geheimnis ist, dann würgt sie es wieder herunter. Man kann ihm das nicht sagen! Dielem Mann, dessen Leben sauber und makellos geliebt ist, durch dreihunddreißig lange Jahre!

Kurt van Niewen entwickelt in den nächsten Stunden eine ungewohnt emsige Tätigkeit im Hause. Er hat eine lange Besprechung mit dem Hausmädchen Martha, die daraufhin eilig in die Stadt fährt. Und als sie zurückkommt, verflücht Herr van Niewen sich sogar persönlich in das Reich der Küche, in dem Martha sonst unumschränkt herrscht, und hat wieder eine geheimnisvolle Unterredung mit ihr, bei der Martha mehrmals heralisch flüchert.

Der Tisch ist bereits sauber und geschmackvoll gedeckt, als von Gudrun ein flüchtiges Wort weckt und in das Wohnzimmer führt. „Eine Ueberraschung für dich, Gudrun“, sagt van Niewen und weist mit einer leichten Handbewegung auf die verdeckte große Terrine, die mit roten und weißen Blumen und Silberzeug auf dem Tisch steht. Gudrun lächelt müde. „Was hast du dir nun schon wieder ausgedacht, Kurt? Bist du unter die Gastronomen gegangen?“

Der Zettel / Von Karl v. Clement

Sie waren seit fünf Jahren verheiratet. Beide hatten Arbeit. Am Abend dieses bemerkenswerten Tages trafen sie sich in einem kleinen Café, nach Arbeitschluss. Durch die Spiegelhebe sah man eine Straße der großen Stadt. Die Stadt dröbnete, ratterte und summite, die ersten Lichter gingen an. Sie hatte ihr Handtäschchen auf den Tisch gelegt und weil sie dies tat, kam es zu dieser Geschichte. Denn an diesem Tag hatte er vergessen, ein Taschentuch einzupacken. Er wandte deshalb den Kopf von der Zeitung und sagte:

„Gib mir doch dein Taschentuch.“ Sie knabberte zerstreut an einem Böhnchen und wies mit den Augen flüchtig in die Richtung der Handtasche:

„Bitte, Paul, nimm es dir doch.“

Er nahm die Handtasche auf, griff hinein, suchte eine Weile nach dem Taschentuch und zog es hervor. Dabei fiel dieser Zettel heraus. Er griff nach dem Zettel, ohne sich dabei etwas Besonderes zu denken, vielleicht hatte er gar nicht die Absicht, ihn zu entfalten und wollte ihn nur in die Tasche zurücktun. Aber in diesem Moment sprang sie mit jähem Auf von ihrem Platz auf, lief um den Tisch herum und rief voller Aufregung:

„Schnell, gib mir den Zettel!“

Er sah erstaunt auf:

„Weshalb?“ fragte er, während sich seine Hand mechanisch um den Zettel schloß.

„Gib mir den Zettel!“ rief sie etwas leiser, denn ein paar Gäste waren aufmerksam geworden. Sie stampfte mit dem Fuß auf. Er sah sie nachdenklich an.

„So“, sagte er, es ist ein Zettel, den ich nicht lesen soll.“

Und er erhob sich, nach Hut und Mantel greifend, während er den Zettel in die Tasche gleiten ließ.

Sie gingen nebeneinander her, ohne ein Wort zu sprechen. Dabei angelangt, ließ sie ihn nicht aus den Augen. Einmal griff er in die Tasche und holte den Zettel hervor, aber er entfalte ihn nicht. Ein Freund kam zum Tee. Er wußte nichts von der Zettelgeschichte. Sie saßen plaudernd um den Tisch. Da stand Paul plötzlich auf und verließ das Zimmer. Sie konnte ihm nicht folgen, der Gast durfte nicht allein bleiben. Nach einer Weile kam er wieder. Sie sah mit starren Augen auf ihrem Platz und sah gerädeaus. Kurz darauf empfahl sich der Freund.

Sie waren alleine. Sie stand auf und näherte sich ihm schmeichelnd.

„Paul“, sagte sie, ich werde es nie wieder tun.“

„Ja, das sind schöne Geschichten“, sagte er mit unbewegter Miene.

„Ich will von jetzt ab sparen und nie wieder überflüssig Geld ausgeben!“

„Gut“, meinte er, „ein sehr löblicher Vorsatz. Aber weshalb erzählt du mir das alles?“

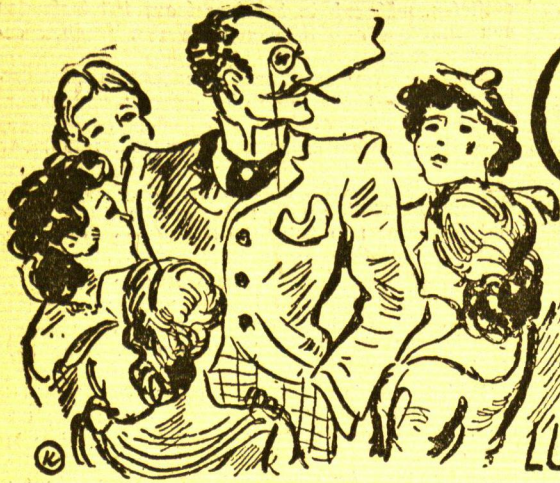
Sie wurde knallrot im Gesicht.

„Der Zettel“, flüsterte sie.

„Der ist er“, sagte er ruhig und gab ihn ihr zurück.

Sie entfalte den Zettel hastig. Sie drehte ihn nach beiden Seiten um. Er war leer. Es stand nichts darauf. Es war ein leerer Zettel, ein Stückchen Papier.

Eine Weile sah sie mit gesenkten Augen da. Dann wachte sie aufzuwachen. Und jetzt löste sich die Spannung ihrer Bize und ihre Augen bekamen einen freundlichen Glanz, als sie Paul ansah. Denn Paul lächelte.



Gentleman und Abenteuerer

LUDWIG KURTZE alias BARON v. VELTHEIM.

Siebente Fortsetzung*)

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Veltheim sieht rot. Mit einem Griff ist sein Colt, Kaliber zwölf, in seiner Hand — zunächst bellt der Colt gegen Strange, der mit verdächtiger Schnelligkeit unter den schließenden Tisch sinkt — und danach hält sich Veltheim sofort an den Prinzipal, nicht an den gedungenen Helfershelfer. Drei Schüsse hintereinander. Der erste dringt Joel bei der Nasenwurzel ins Gehirn — er quitiert die Kugel durch Reden und zuckende Drehung des

Körpers... die zweite Kugel geht seitlich ins Herz — die dritte trifft nach vollendeter Drehung des Körpers in den Rücken — langsam sackt Woolf Joel zusammen —

Strange aber ist unverwundet: Veltheims Kugel hatte um eine Zehntelsekunde zu spät den Platz des sich fallenden Körpers erreicht und wird später in der Wand gefunden...

len versucht zu Ungunsten des „Mörders“, als den er Veltheim natürlich hinstellen läßt, allein um das Andenken seines Bruders reinzuwaschen.

Inzwischen macht die Kunde von dem Drama zu Johannesburg, von dem vorwegenen Abenteuer, den man da unten unter Mordverdacht festgesetzt hat und der, ob in Notwehr oder nicht, immerhin einen Großen dieser Erde kaltblütig über den Haufen schob, und von dunklen politischen Hintergründen die Kunde über den ganzen Erdball —: diesmal steht der Filibustier und Draufgänger Veltheim im Scheinwerfer der Welt sensation, man gräbt seine Vergangenheit aus, zu der er sich übrigens wacker stellt.

„A Gentleman I hope!“

Und so ist denn auch die Stimmung im Gerichtssaal, als am Morgen des 19. Juli dieser große Sensationsprozess contra Baron Ludwig v. Veltheim anhebt. Der Justizpalast ist bis zum Dach gefüllt, vor allem die Damenwelt ist überreichlich vertreten — und man begrüßt den Angeklagten mit lauten Vivats, so daß er sich dankend verneigen muß.

Die Verhandlung wird sachlich geführt. Veltheim schweigt auch jetzt über alle politischen Hintergründe, schildert nur genau den Hergang der Tat und seine ihm aufgezwungene Notwehr. Eine bezeichnende Szene: der Staatsanwalt hält ihm seine Vergangenheit vor. Und Veltheim steht auf, zuckt leicht die Achseln und antwortet leichtsin: „Nun, ich bin wirklich gerade kein Engel, das stimmt.“

Da haßt der Staatsanwalt ein, wirft rasch dazwischen: „So? Sie sagen selbst, daß Sie kein Engel sind? Was sind Sie denn?“

Er erwartet darauf keine Antwort; er weiß auf, daß es keinen im Saal gibt, der in diesem Augenblick nicht die Antwort auf den Lippen hat, daß Wort, mit dem die mächtige Joel-Presse seit vielen Wochen den Angeklagten belegt —: „Leibhaftiger Teufel!“

Und Veltheim begreift im Bruchteil der Sekunde, was für ihn in diesem Augenblick auf dem Spiel steht — er lächelt, macht eine leichte Verbeugung zum Staatsanwalt, zu Richtern und Geschworenen und antwortet:

„Was ich bin? A Gentleman, I hope!“

Dies Wort allein entscheidet schon sein Schicksal, mit diesem Wort hat er die Herzen der Geschworenen wie der Bevölkerung endgültig für sich gewonnen. Man verbeugt ihn, hier zum erstenmal in dem Prozess werfen die Frauen und Mädchen dem Angeklagten Blumen zu...

Der Urteilspruch

Der Prozess dauert mit vielem Hin und Her bis zum 28. Juli. An diesem Tag redet der Staatsanwalt, resumiert der Vorsitzende, spricht der Verleibiger. Und dann ziehen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

Veltheim wartet auf den Spruch: Tod oder Leben... Er schaut hinaus auf den Platz vor dem Justizpalast, der schwarz ist von Menschen — da merkt er wieder nach dem Saal hin auf —

Was ist das?! —: drei Minuten sind vergangen erst — und schon erscheinen die Geschworenen wieder — bitter denkt Veltheim: — die guten Leute hätten schon etwas Zeit zugeben können, wenn auch ihr bestellter Spruch eine Komödie ist —

Da fragt schon der Scheriff, in Ornat und Perücke, den Obmann der Geschworenen:

„Hat die Jury in aller Form Rechtens sich über ein Urteil geeinigt?“

„Die Jury hat sich zu einem Spruch einstimmig geeinigt!“

„Unschuldig!“

— und da bricht ein wahres Pandämonium los, nicht nur im Saal, sondern auch draußen auf dem Platz: es brausen die Hochs und Cheers und Hurras für Veltheim — den Abenteuerer — den Mann —

Ekstasen der Begeisterung

Nur mühsam entringt sich Veltheim den zarten Banden, mit denen ihn die anwesenden Damen in ihrer Begeisterung zu umstricken versuchen. Inzwischen haben seine Freunde im Geschworenenszimmer schon ein opulentes Sekfrühstück gerufen. Man feiert — Veltheim immer noch unter Bewachung, denn noch ist er nicht frei, es wird noch drei Tage dauern, bis die Regierung ihn aus ihrer Obhut entläßt.

(Wird fortgesetzt.)

Die Weltsensation ist fertig!

Krawall in dem ganzen Geschäftshaus. Man rüttelt an der Tür, die Woolf Joel vorher sorgfältig verschlossen. Veltheim öffnet sie, er hat jetzt zwei Revolver in der Hand, den eigenen und den von Strange, den er sorgfältig an sich genommen; draußen toben und zittern die Angestellten, prallen schreiend zurück, werden von Veltheim beruhigt:

„Haben Sie keine Angst! Ich bin ein Gentleman und werde niemandem etwas tun, der mich nicht angreift! Ueber diese Schwelle aber darf, bis die Polizei kommt, niemand. Rufen Sie also die Polizei!“

Die erscheint umgehend, Veltheim verlangt noch schnellen Vorkostermin, dann läßt er sich ruhig abführen, Raum in Haft, verlangt er ärztliche Untersuchung, die auch vorgenommen wird und für den kommenden Prozess sehr wichtig wird: die Spuren an Veltheims Augen bestätigen, daß Stranges Schuß aus nächster Nähe und von seitwärts abgefeuert worden ist, das bestätigt Veltheims Darstellung des ganzen Hergangs; der Arzt läßt sogar

für den bevorstehenden Prozess vorsichtshalber noch eine genaue Photographie von Veltheims Gesicht anfertigen.

Im übrigen wird Veltheim in strenge Verwahrung genommen — man behandelt ihn wie einen wichtigen politischen Gefangenen, es muß etwas von dem ganzen tollen Plan, durch den ja das Morddrama erst geboren ward, etwas den Buren zu Ohren gekommen sein. Jedenfalls versuchen sie auf alle Art, etwas von diesen dunklen politischen Zusammenhängen des Dramas aus Veltheim herauszupressen — aber der hält dicht bis zum Schluss, nicht umsonst hat er damals dem Herrn Zeit zu London das Wort gegeben, zu schweigen, was auch gehalten möge. Auch der Sohn des Präsidenten, Tjark Krüger, bemüht sich umsonst, gewinnt im übrigen viel Sympathie für den männlichen und aufrechten Gefangenen, der selbst in seiner gefährlichen Lage zu schweigen versteht, obgleich Indiscretionen ihn leicht entlasten könnten.

Die Sympathie für Veltheim ist überhaupt groß in Johannesburg, so sehr auch der Ueberlebende der Joels, Sally, die Presse zu beeinflus-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80.

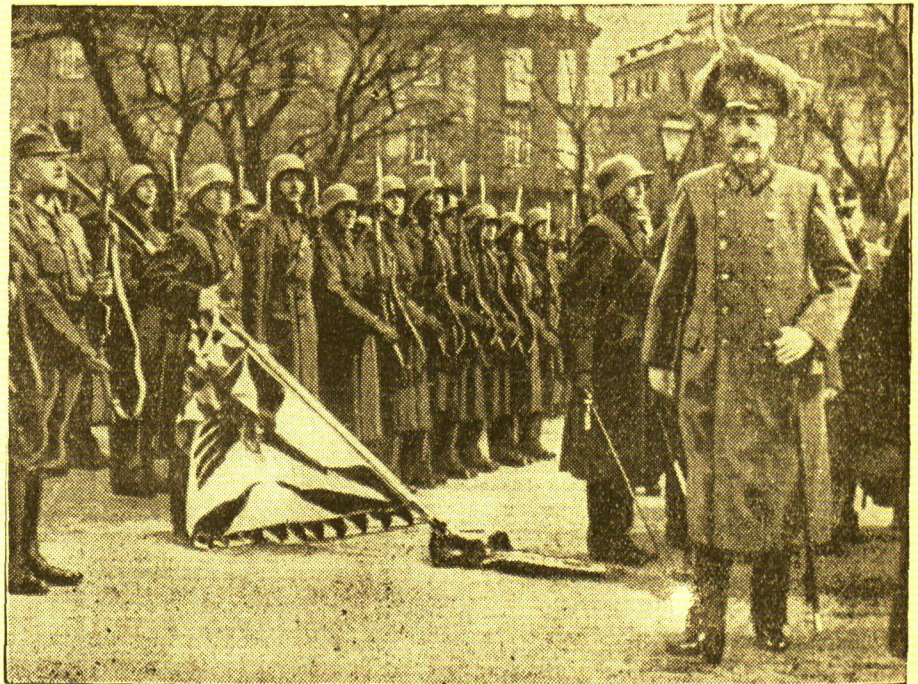


Links:
Danzig wählt am kommenden Sonntag einen neuen Volkstag

Die nationalsozialistische Regierung in Danzig hat für den kommenden Sonntag, den 7. April, eine Neuwahl des Volkstages ausgeschrieben. Unser Vorbild von Danzig zeigt im Vordergrund die berühmte Marienkirche.

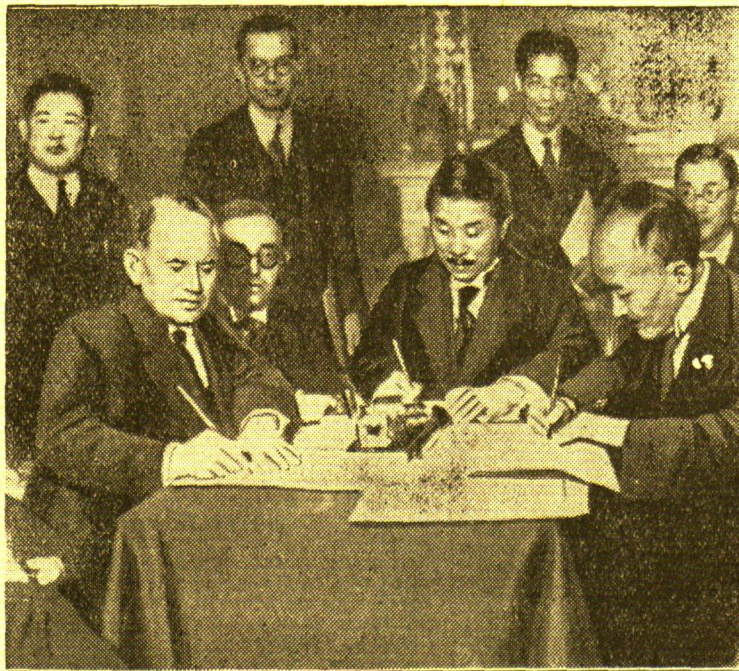
Rechts:
Kaiser Karl Gedächtnisfeier in Wien

Anlässlich des 13. Todestages des letzten Kaisers von Österreich fand soeben auf dem Eisernen Ring in Wien eine Kaiser-Karl-Gedächtnisfeier statt. Ehrenabordnungen der österreichischen Armee und der Waterländischen Front nahmen neben zahlreichen anderen Formationen an dieser Feier teil. Unser Bild zeigt den Erzherzog Eugen, den offiziellen Vertreter des habsburgischen Hauses, beim Abstreifen der Front im Vorhof des Schwarzbürgischen Palais.



Spioninnen vor einem französischen Gericht

In Paris begann einer der größten Espionagerolle der neueren Zeit, in dessen Mittelpunkt russische Spione und Spioninnen stehen, die eine weitgehende Espionage im russischen Heer und Marine getrieben hatten. Unser Bild zeigt die weiblichen Angeklagten dieses Prozesses, Frau Swijk (rechts), und im Hintergrund die Hauptangeklagte Lydia Stahl.



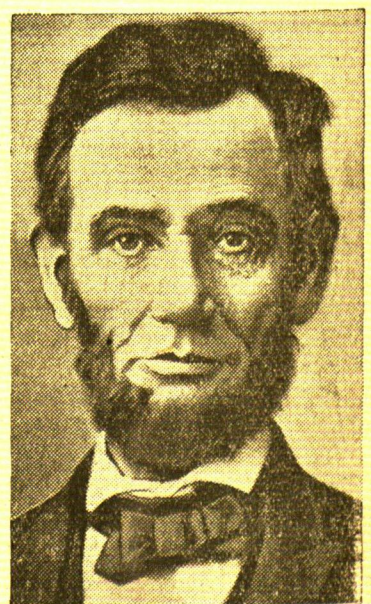
Der historische Akt des Verkaufs der mandchurischen Eisenbahn durch die Sowjetrussen

Vor kurzem wurde in Tokio der offizielle Verkaufsakt über den Übergang der mandchurischen Eisenbahn aus der sowjetrussischen Oberhoheit an die Mandchurien unterzeichnet. Durch diesen Verkauf hat Japan, das natürlich hinter den mandchurischen Kaufmann steht, einen bedeutenden Schritt weiter auf dem asiatischen Festland gemacht hat. Man sieht hier am Tisch von links nach rechts den russischen Vertreter Jureneff, den japanischen Vertreter Hirota und den Vertreter Mandchukos Tange während der Unterzeichnung.



Vor der Heiligprechung Sir Thomas More

Am diesjährigen Osterfestmahl findet die Heiligprechung des berühmten englischen Staatsmannes Sir Thomas More statt. Thomas More, der längere Zeit Vorkanzler des britischen Reiches war, hatte den Katholizismus gegen die reformatorischen Bestrebungen des Königs Heinrich VIII. verteidigt und war deshalb am 6. Juli 1535, also vor 400 Jahren, hingerichtet worden. Die Katholiken Englands und Irlands werden die Heiligprechung dieses Premierministers als besonderes Ereignis feiern.



Vor 70 Jahren wurde Abraham Lincoln ermordet

Am 14. April fährt sich vor 70 Jahren der Tag, an dem der berühmte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Abraham Lincoln, von einem fanatischen Anhänger der Sklaverei ermordet wurde. Lincoln, der sich von einem einfachen des Lebens unkundigen Bootsknecht zum führenden Mann Amerikas emporgearbeitet hatte, erwarb in einem siegreichen Bürgerkrieg die endgültige Abschaffung der Sklaverei in Amerika.

Oberhaus-Debatte über die Lage im Fernen Osten

London, 4. April.

Im Oberhaus fand am gestrigen Mittwoch eine große Debatte über die Lage im Fernen Osten statt. Sie wurde eingeleitet durch Lord Peel, der die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zwischen China und Japan lenkte. Seine Rede gipfelte in der Forderung, England solle versuchen, eine Vereinbarung der Interessen Chinas und Japans zu bringen. Nach Lord Peel ergriff Lord Newton, der erst vor kurzem von einem Besuch im Fernen Osten zurückgekehrt ist, das Wort. Seine Rede war stark Japanfreundlich. Nach den rüstigen Leistungen Japans für Mandschukuo könne man nicht von ihm erwarten, daß es einen Vorschlag, das Gebiet zu räumen, annehmen und das Land in die Hände Sowjetrußlands fallen ließe. Japan könne auch geltend machen, daß es nichts anderes getan habe, als alle anderen westlichen Länder. Auch Newton forderte eine britische Initiative zur Herbeiführung einer Regelung der chinesisch-japanischen Schwierigkeiten. Dabei müsse England soweit wie möglich den Völkerbund ausschalten. Der Herzog von Atholl trat in seiner Rede ebenfalls warm für Japan ein; er bemerkte, das beste sei, Japan ruhig die Mandschurerei besetzen zu lassen. Lord Lothian erklärte: Die Wurzel der augenblicklichen Schwierigkeiten sei, daß während Japan harten Notwendigkeiten gegenüberstehen müsse, es einseitige Aktionen ergriffen habe, statt seine Mitunterzeichner der beiden Washingtoner Verträge zu Rate zu ziehen. Es müßten einige Verhandlungen an den Einzelheiten des Washingtoner Vertrages vorgenommen werden.

Angebliche „Enthüllungen“ aus dem Seereschiff der französischen Kammer

Paris, 4. April. Der Unterausschuß für die Landesverteidigung hat bekanntlich am Mittwoch Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der französischen Landesverteidigung gegeben. Nach Abschluß der Sitzung wurde nur eine kurze Verlautbarung herausgegeben. „Populaire“ und die kommunistische Zeitung „Humanité“ wollen nun nach angeblichen Informationen von Seiten des rechtsgerichteten Abgeordneten Laitinger nähere Einzelheiten über die Sitzung melden können, vor allem über Äußerungen des Kriegsministers Maurin und des Generals Denain. Beide Mini-

ster, so soll Laitinger mitgeteilt haben, hätten sich äußerst pessimistisch geäußert. Luftfahrtminister Denain sei zwar mit der beschleunigten Herstellung von neuen modernen Flugzeugen zufrieden, habe aber den augenblicklichen Vorrat an Bomben für vollkommen unzureichend. Der Luftfahrtminister habe angeblich erklärt, daß zwischen den Generalstäben Frankreichs, Sowjetrußlands, ferner der Tschechoslowakei und Italiens Abkommen beständen. Mit Belgien, so soll Kriegsminister Maurin hinzugefügt haben, sei vereinbart, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges die französischen Truppen freien Durchmarsch hätten. Außerdem werde im Kriegsfall die Fliegerei Sowjetrußlands Frankreich sofort Hilfe leisten. Denain soll sich ferner noch über umfangreiche französische Flugzeugbestellungen im Ausland geäußert haben.

Die beiden genannten Kämpfer, denen allein die volle Verantwortung für ihre Meldungen beigemessen ist, berichten ferner, daß der Vorsitzende des Unterausschusses, Armand, und der Vorsitzende des Finanzausschusses, Malvy, als sie von den angeblichen Ausführungen Laitingers erfahren haben, die Pressevertreter „dringend gebeten haben sollen“, diese Ausführungen nicht zu veröffentlichen, sondern sich ausschließlich an die Verlautbarung zu halten.

„Noch keine Klärung“

Rom, 4. April. Die italienische Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck, daß auch mit den Reisen des Lordfischelbenaheers Eden nach Moskau und Warschau eine Klärung der internationalen Lage im Hinblick auf die Aufgaben der Dreier-Besprechung in Stresa noch nicht eingetreten ist. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ spricht die Hoffnung aus, daß die diplomatischen Reisen, wenn sie schon keine Annäherung der gegenseitigen Anschauungen bringen können, wenigstens keine weitere Verwirrung verursachen mögen. Bei dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen, in die sich auch die Kleine Entente durch die Entsendung des rumänischen Außenministers Titulescu nach Paris eingeschaltet habe, könne man in bezug auf die Beurteilung der Entwicklung der Lage in Europa nur zur größten Zurückhaltung mahnen. — Die „Tribuna“ wendet sich gegen den jetzt sowohl in England wie auch in Frankreich wieder auftauchenden Plan eines Systems allgemeiner Sicherheit aus. England verfolge auf diese Weise Deutschlands Einbeziehung, Frankreich denke dabei an den Ausschluß Deutschlands. Für derartige allgemein gehaltene Formeln bestehe die längst der Völkerbund, der nur in Ausnahmefällen und nur in Einzelfragen, für die ganz bestimmte Mächte verantwortlich seien, funktionieren könne, aber bei der Verallgemeinerung bestimmter Probleme, wie z. B. der Abrüstungsfrage, ganz gefährliche Mißerfolge erlitten habe. Tatsächlich werde in dem allgemeinen System nur der Unentschiedenheit und der Unverantwortlichkeit Vorschub geleistet. Wenn man mit dem Willen zur Verantwortlichkeit arbeiten wolle, müßten die wenigen wirklich verantwortlichen Mächte sich auf einige bestimmte Probleme einstellen.

Millionenbrand in Oslo

Oslo, 4. April. In den Mechanischen Werkstätten der Firma Myren brach Mittwoch früh gegen 4 Uhr Feuer aus, das infolge des starken Nordwindes bald bedrohliche Ausmaße annahm. Ein großer Teil der Fabrik wurde zerstört. Der Schaden wird auf über eine Million norwegischer Kronen geschätzt. Fünf Feuerwehrleute wurden teils durch Rauchvergiftungen, teils durch herniederstürzende Gebäudeteile verletzt.

Schüsse in einem Warschauer Spielflub

Warschau, 4. April. In den Räumen eines Spielflubs im Warschauer Hotel „Europa“ schoß am Mittwoch ein entlassener Diener auf den Leiter des Klubs und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Der Klubleiter wurde verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Attentäter selbst hatte sich so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Lenbachs „Bismarck“ für 15 500 Mark

Bei einer Versteigerung bei Veve in Berlin erzielte ein Gemälde „die hl. Katharina“ von Murillo 15 500 M. Erkantlich war, daß auf dieselbe Summe ein Bismarckbildnis von Lenbach stieg.

Paris, 4. April. Zwischen Frankreich und Deutschland seit einiger Zeit geführte Wirtschaftsverhandlungen sind dieser Tage mit einem Abkommen beendet worden, das auf drei Monate befristet ist.

„Anglückstag“ Freitag

Die Versicherungsgesellschaften für Unfall interessieren sich für die merkwürdigsten Umstände, nach denen man gewisse Regeln in der Berechnung der Unfälle aufstellen kann. Nach einer statistischen Unfallkurve, die von einer Versicherungsgesellschaft

aufgestellt wurde, steht nun fest, daß der Freitag wirklich ein Unglückstag ist, denn er ist der unglücklichste von allen Wochentagen. Der Montag beginnt mit einer ziemlich hohen Zahl von Unfällen, dann sinkt die Zahl erheblich, um wieder in einer gerundeten Kurve zu steigen und schließlich am Freitag ihren Höchststand zu erreichen.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Februar 1935

Wie die Statistischen Mitteilungen berichten, hat die Fischerei im Memelgebiet im Februar 1935 die nachstehenden Ergebnisse gehabt:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt betrag in Lit
		Lit	Lit	
Dorsch	900	0,30	270	
Lachs	400	2,00	800	
Strömling	20 000	0,40	8 000	
Sprotte	10 000	0,20	2 000	
Gemengfische	100	0,10	10	
	31 400		11 080	

Die Seefischerei wurde durch die öfteren Stürme aus westlicher Richtung behindert. Die großen Motorkutter, die zum Sprott- und Strömlingsfang nach der Danziger Bucht gefahren waren, mußten dort Nothäfen anlaufen und in tagelanger Untätigkeit verweilen. An Strömlingen und Sprotten wurden bedeutend geringere Mengen als im Vorjahr gefangen. Der Lachs- und Dorschfang lieferte ebenfalls geringe Erträge.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt betrag in Lit
		Lit	Lit	
Kaulbarsch	44 500	0,01—0,10	850	
Blei (Brachsen, Brassen)	10 050	0,60	6 030	
Barsch	20 000	0,15	3 000	
Zander	30 050	1,00	3 050	
Hecht	700	1,00—1,50	775	
Quappe	2 000	0,60	1 200	
Gr. Seestint	53 500	0,20—0,30	12 950	
Meerforelle	35	5,00	175	
Plötze (Rotauge)	15 000	0,10	1 500	
Schnäpel	500	0,30	150	
Zärte	1 000	0,30	300	
Gemengfische	5 200	0,10—0,20	820	
	155 535		30 800	

Die Haffischerei wurde unter dem Eise vorwiegend mit dem großen Wintergarn und den Stintnetzen ausgeübt, auch die Stintwenter kamen zur Anwendung. Im Vergleich zum Januar wurden diesmal bessere Fänge erzielt; die Preise waren jedoch niedrig, weil das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten groß war. Gegen Ende des Monats konnte die Fischerei im nördlichen Haffteil infolge des eingetretenen Schacktarps wenig betrieben werden.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt betrag in Lit
		Lit	Lit	
Blei (Brachsen, Brassen)	600	0,70	420	
Hecht	300	1,20	360	
Quappe	150	0,60	78	
Plötze (Rotauge)	200	0,30	60	
Gemengfische	400	0,20	80	
	1 630		998	

In den Binnengewässern wurde die Fischerei bis zum 15. 2. unter dem Eise betrieben, dagegen wurde sie in der zweiten Hälfte schon stellenweise im offenen Wasser ausgeübt. Zur Anwendung kamen Hecht- und Plötzenwenter; auch Staaknetze wurden ausgelegt. Der Fischfang war sehr gering.

Gesamtergebnisse:

	Februar		Januar/Februar	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	31 400	11 080	41 400	15 780
Kurisches Haff	155 535	30 800	297 735	60 430
Binnengewässer	1 630	998	5 600	3 108
	188 565	42 878	344 735	79 318
1934	174 170	37 188	364 960	89 503
1933	127 400	41 132	273 075	103 616
1932	117 875	34 940	176 590	78 892
1931	159 837	109 622	437 012	296 567
1930	89 707	83 203	197 557	239 598
1929	45 300	47 780	261 050	246 880
1928	88 600	123 610	190 500	267 250
1927	160 775	125 435	365 625	262 260

Die Hasen kamen nicht zur Ruhe, denn überall stöberten sie die verhassten Hunde auf und hehten sie bis in die graue Dämmerung. Der junge Hase hörte Stimmen in seiner Nähe und drückte sich ganz fest in seinem Lager. Dann brach etwas durch den Hase, es kam immer näher und als der junge Lampe den behelenden Hund in seinem Rücken vernahm, da stob er davon und der Hund mit lautem „Jiff, Jiff“ hinterdrein. Mämmelmann rannte, was die Läufe hielten, schlug Hasen auf Hasen, bis er an den Kartoffelacker gelangte und hier den Blick seines Verfolgers entwand. Er hörte eine Männerstimme, ein wütendes „Psst! Das!“ und nach einer Weile lautete der Hund laut auf, aber der Junghase konnte nicht ahnen, daß der Jäger seinen Hund verdroß, weil er nur Hühner vorstehen aber keine Hasen beuten sollte. Ähnliches erlebte der Junghase noch mehrmals an den folgenden Tagen, und es überließ ihn jedesmal eine schreckliche Angst, denn wie sollte er wissen, daß das ganze Gebrüll, das Laufen und Knallen nur den Hühnern galt.

Nun sind wieder alle Felder kahl. Nur die Kartoffelacker, Rübensläge und etwas Klee gewahren noch Deckung. Die Laubbäume sind kahl geworden und morgens und abends liegen weiße Nebel auf der Flur. Große Flüge von Krähen kreischen über die Feldmark. Wieder wehen rauhe Winde wie damals als die alte Hähin im Wochenbett lag. Der Oktober ist da.

Aus dem Junghasen ist ein statilcher Rammeler geworden, der durch manche böse Erfahrung klug geworden ist. Heut Nacht hat er sich den lauffigen Klee gut schmeden lassen. Jetzt sucht er, von Tau und Nebel durchdringt, ein warmes, behagliches Plätzchen. Er weiß, daß man nie schnurstracks sein Lager aufsuchen darf, weil man sich zu leicht durch seine Spur verraten könnte. Und so macht er zahlreichste Wiedergänge und Hasen bis er sich in seine schönste Gasse in der Böhschung am Grabenrand einschleicht.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	4. 4. Ankauf	4. 4. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,95	5,99
London 1 £ St.	28,60	28,80
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,23	2,27
Berlin Registermark	—	1,45
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,04,5
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,47	1,48,5
Maland 1 Lire	0,4920	0,49,80
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel	0,20	0,20,50

Berliner Noten am 3. April. (Tel.) Kaunas 41,42 Gold, 41,58 Brief, Zloty groß 46,79 Gold, 46,97 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 5. April
Schwache Winde aus Süd bis West, wolkig, zeitweise Neigung zu leichten Niederschlagschauern, keine wesentliche Temperaturänderung.

Temperaturen in Memel am 3. April
4 Uhr + 48, 8 Uhr + 26, 10 Uhr + 42

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 4. April
Durch Einbruch kalter Luftmassen aus dem Nordmeer hat sich über dem Nordseegebiet die Wirbelwirksamkeit erneut belebt. Auf der Südostseite des tiefen Druckes bleibt unser Wetter veränderlich.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1006,1	still	wolk.	+ 3,2	1	
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1004,0	SW. 4	bed.	+ 3,0	2	
Riga	1005,7	S. 4	Regen	+ 3,0	2	
Libau	1016,0	SSW. 2	bed.	+ 3,0	2	
Hammern	1064,2	WSW. 4	bed.	+ 5,0	3	
Flarvand	997,1	NW. 3	Schnee	+ 1,0	5	
Båsterort	1003,9	S. 2	bed.	+ 1,0	5	
oehholm	1069,0	SSW. 4	heiter	+ 3,0	0	

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Nach	Adresse
247	Duivendrecht T.M.S. Drager	Helsingfors	Petroleum	H. Meyhoefer
248	Annen Peters S.D. Müller	Helsingor	leer	Sandells
249	Malkah T.M.S. Schmidt	Königsberg	Petroleum	R. Meyhoefer
250	Otto Corda S.D. Staben	London	Phosphat	Sandells
251	Sensal S.D. Gronsky	Kolding	leer	Sandells
252	Mars M.S. Witschock	Gdingen	leer	Sandells
253	Libau S.D. Larsen	Gdingen	Durchgangsgut	H. Meyhoefer
254	Stella S.D. Olsen	Liverpool	Stückgut	Ed. Krause
255	Haff M.S. Schlegel	Danzig	leer	
256	Lisa M.S. Wehlen	Hamburg	Oel	Svyturis
257	Erius S.D. Ostling	Hartlepool	Kohlen	Sandells

Ausgegangen
Nr. 258 Tve Gebroeder Damhof
259 Immanuel M.S.
260 Ismat M.S.
261 Jürgens
262 Druwendrecht T.M.S. Drager
263 Malkah T.M.S. Schmidt

Ein Hase / Von F. Philipp

Lauer Wind weht über weiße Felder. Bleigrau ist der Himmel. Mit schwerfälligen Flügel schlägen streichen langsam drei Nebelkrähen über die schweigende Flur. Sie kreisen ein paar mal über der Heumiete und dann fallen sie mit weit vorgestreckten Schenkeln auf der weißen Schneedecke ein. Nidend holieren sie gravitätisch einher.
Am Horizont bewegen sich zwei dunkle Punkte und nähern sich der Heumiete. Die Krähen recken die Hälse. Die eine erhebt sich und krächzt. Die beiden andern beobachten sie mit schiefem Kopf, dann flattern auch sie empor. Jetzt streichen alle drei auf die beiden Hasen zu. Stoben im Gleitflug auf sie herab, aber die zwei Mämmelmann lassen sich nicht beirren und sehen langsam hoppelnd ihren beschaulichen Spaziergang fort. Stumpfsinnig folgt der Rammeler der Hähin. Er klebt an ihrer Spur, ihn treibt eine höhere Gewalt. Am Grabenrand taucht plötzlich ein dritter Hase auf. Der macht einen Regel, zuckt mit der Nasenspitze, dann ist er mit einigen Sägen beim Liebespaar. Alle drei erstarrten, leben sich auf die Krallen. Sie verharren eine Weile unbeweglich wie Götzenbilder, dann fährt der erste Rammeler dem Rivalen mit einem Sab an den Hals und es setzt ein paar Ohrfeigen ab. Die Hähin schaut zu, macht kehrt und hoppelnd gleichgültig weiter, die beiden Freier hinterdrein. Durch den verschneiten Tann, über die Balwiese, durch den jungen Bestand, immer weiter, immer weiter... Den Tag darauf findet der Förster im Walde Hasenwolle: „Aha, die Hasen rammeln!“

Auf dem großen Sturzader steht ein Misthaufen. Der Schnee liegt noch in Fehen auf den Schollen. Weisend peitscht der Wind die Regenhaue über

die Felder. Unter dem größten Erdklumpen, dicht beim Misthaufen, hat Frau Mämmelmann ihr dürftiges Wochenbett zurechtgemacht. Hier liegen drei kleine, zarte, wollene Dingerchen seit aneinander geschmiegt. Die alte Hähin hocht keine dreißig Schritte entfernt unbeweglich in ihrer Sasse. Sie wacht über ihre Kleinen. Als sie gestern der Hund des Försters hochmachte, setzte sie mit ein paar Sägen über den Sturzader, machte ein Männchen, rannte wieder kreuz und quer, weiter bis an den Grabenrand und als endlich der Störrensried, des Hagens müde, dem Piff seines Herrn folgte, da lehnte sie langsam wieder in der Nähe ihrer Kinder zurück. Sie säugte sie bei Nacht, denn tagsüber lag sie niemals bei den Junghasen.

Der Sommer kam über's Land, aus dem Sturzader ist ein wogendes Haserfeld geworden. Der Misthaufen ist verschwunden. Nicht alle drei Häschen sind groß geworden. Das eine raubten die Junghasen herab und trocknen die Alte sie heldenmütig verteidigte, nahmen ihr die Mäuser eines weg, das sich in seiner Todesangst etwas abseits vom Kampfplatz gedrückt hatte. — Ein anderes Häschen hatte bereits das Alter von zwei Monaten erreicht, als es sein Schicksal traf. Es hatte eines Abends behaglich im Klee, ätte von dem saftigen Grün und dachte nur an seinen hungrigen Magen. Da kam es lautlos und blitzschnell vom Himmel, ein dunkler Schatten — und eiserne Fänge gruben sich in den wolligen Balg. Ein kurzes Klagen, der Junghase zappelte in der Luft und war verendet, als es der Hühnerhähin tief im Walde unter einer alten Riese zu kröpfen begann. Von den drei Sprößlingen der Hasenmutter ist nur noch einer übrig. Der sitzt jetzt fest in seiner Sasse im großen Haserfeld.

Es kam eine böse Zeit. Jäger durchstreiften mit ihren Hunden die Feldmark. Es traute immerfort

Für eine deutsch-französische Aussprache

Paris, 4. April. Das Mitglied der französischen Akademie, Louis Bertrand, tritt in einem Artikel, den die Zeitung „La Presse“ veröffentlicht, auf eine neue energische Weise, wie er sich ausdrückt, „internationalistischen und antifranzösischen Politik der gegenwärtigen französischen Regierung“ entgegen. Louis Bertrand wirft der Regierung vor, daß Frankreich nichts tue, sich mit Deutschland einmal auszusprechen. Auch jetzt noch hält der Verfasser des Artikels die Zeit für eine Aussprache für gut, denn Frankreichs Streitkräfte seien unverletzt und seine Finanzen gesund. Jetzt noch könnte Frankreich sich mit Deutschland aussprechen, ohne einen Fußbreit seines Gebietes zu verlieren und ohne auf seine Vorteile zu verzichten. Die in Frankreich regierenden Männer führten das Land dagegen in eine Sackgasse. In Frankreich wolle man nicht begreifen, daß Frankreich, wenn es Verbündete suche, alles Interesse habe, sich an das in Europa militärisch stärkste Volk zu wenden, und zwar ohne irgendwelche Gefühlsduselei und ohne von diesem Volk etwa seine Herr oder Freie zu fordern, sondern nur aus beiderseitigem Interesse heraus. Davon wollten die Freimaurer und die Linken in Frankreich aber nichts wissen. Sie dächten nur daran, Dillier niederzuwerfen, vergaßen aber, daß sie zu diesem Zweck erst ganz Deutschland niederschlagen müßten. Das Deutschland von heute lasse sich aber nicht mehr wie 1914 einfreifen. Es sei fürchtlich, Deutschland zum Eintritt in einen Pakt mit Rußland zwingen zu wollen. Wie könne man sich in Frankreich darüber wundern, wenn Deutschland sich gegen Frankreich wende, da Frankreich es doch durch alle seine Handlungen davon überzeuge, daß es mit den Feinden Deutschlands gemeinsame Sache mache.

Erklärungen De Valeras

London, 4. April. Aus Dublin wird gemeldet: Das irische Parlament hat das irische Nationalitäts- und Bürgerrechtsgesetz ohne namentliche Abstimmung angenommen. Am Ende der Debatte über das Gesetz sagte Ministerpräsident De Valera u. a., daß am besten eine Volksabstimmung abgehalten werden würde, um zu entscheiden, ob die Mehrheit des Volkes die völlige Unabhängigkeit Irlands von Großbritannien, z. B. in Form einer Republik, wünsche; „mit der Annahme des Gesetzes hören die Irländer auf, britische Bürger zu sein“.

Schlesischer Sejm aufgelöst

Die Staatsanwaltschaft fordert Auslieferung Korsantus

Kattowik, 4. April. Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, hat der Staatspräsident mit Verordnung vom 2. April die Schließung der Session des schlesischen Sejms angeordnet. Die Verordnung wurde dem schlesischen Sejmarschall Polny am Mittwoch ausgehändigt. — In diesem Zusammenhang hat der Staatsanwalt des Appellationsgerichtes Kattowik auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Weg an den Sejmarschall in Warschau den Antrag auf Auslieferung des Senators Korsantus an die Gerichtsbehörden gerichtet.

Goering und Goebbels in Danzig

Danzig, 4. April. In Danzig, wo bekanntlich am kommenden Sonntag die Wahlen zum Volkstag stattfinden werden, weil seit einigen Tagen eine Reihe prominenter Persönlichkeiten des neuen Deutschland, u. a. der preußische Ministerpräsident Goering, Reichspropagandaführer v. Tschammer und Osten, der Hamburger Gauleiter Kaufmann, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen

Todt, Gauleiter Bärzel und der Gauleiter von Pommern, Schwede. Goering wird am Donnerstagabend auf einer großen Kundgebung in Danzig sprechen; am Freitag spricht Baldur v. Schirach und am Sonnabend Dr. Goebbels.

Das Minderheitenkabinett Lerroug

Madrid, 4. April. Der Führer der Radikalen Partei, Lerroug, hat am Mittwoch mittag eine neue Regierung gebildet. Es handelt sich hierbei um ein Minderheitenkabinett auf Grundlage der Radikalen Partei, dessen Vorsitz wiederum in der Hand von Lerroug liegt. Außer dem Marine-, Unterrichts- und Finanzministerium liegt die Verwaltung sämtlicher übrigen Ministerien bei den Radikalen. Da anzunehmen ist, daß diese Regierung auf starken Widerstand stoßen wird, vor allem bei den im letzten Kabinett vertretenen Rechtsparteien, dürfte sie nicht von langer Dauer sein. Aus diesem Grunde hat der Staatspräsident, um die Arbeit zunächst für einen Monat zu sichern, ein Dekret unterzeichnet, wonach die Sitzungen des Spanischen Landtages für einen Monat unterbrochen werden.

Dreifacher Raubmörder verhaftet

Regensburg, 4. April. Das furchtbare Verbrechen in Daberg bei Furth i. W. hat nunmehr seine volle Aufklärung gefunden. Der Täter, der 26 Jahre alte Ludwig Weber, wurde in Mering bei Augsburg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Augsburg eingeliefert. Er hat dort bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt; auch die Braut des Täters wurde festgenommen. Die geraubten Rüsse hatte der Verbrecher in Furth i. W. verkauft.



Ein Bucharrevisor floh Australien-Melb

Die englische Luftfahrt feiert gegenwärtig begeistert einen neuen Weltrekord, den Bucharrevisor S. E. Prool, der im Alleinflug die Strecke Australien-England in 7 Tagen 19 Stunden und 50 Minuten zurücklegte und damit den bisherigen Weltrekord von 8 Tagen und 9 Stunden (der von dem Australier Melrose gehalten wurde) schlug. Unser Bild zeigt Prool, der erst vor zwei Jahren fliegen lernte, nach seiner Ankunft in Lympe, Kent, wo er freudig begrüßt wurde.

Gestern abend 10.50 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hanna Schlicht

geb. Horn

In tiefster Trauer

Gustav Schlicht als Gatte
Horst Schlicht
Werner Schlicht
Edith Schlicht geb. Spade
Martha Kirchner geb. Horn

Heydekrug, den 4. April 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (4329)

Zu den Einsegnungen:

Das neue Gesangbuch mit Anhang

v. 7 Lit an. Namensdruck unberechnet

Rob. Schmidts Buchhandlg.

Alleinvertrieb für den Wiederverkauf

Ronditorei und Café

mit Garten im Memelgebiet von sofort oder später zu verkaufen. Bei genügender Sicherheit können günstige Zahlungsbedingungen gewährt werden. Angebote unter 3783 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Alles hört auf mein Kommando
Mausl - Ceylon

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Punks kommt aus Amerika
Die rosarote Brille

Apollo Freitag u. Sonnabend 2 1/2 Uhr
Sondervorstellungen
unt. 1.- Lit, ob. 1,50 Lit
Das Erbe in Preforia
Welteroper „Carmen“

Kammer Freitag u. Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugendvorstellungen
u. 1 Lit, ob. 1,50 Lit, Kind. 50 Ct.
Rosen aus dem Süden
Miniatur-Kabarett

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

Cecil b. de Mille

der geniale Regisseur der Kolossalfilme „Im Zeichen des Kreuzes“, „Kleopatra“, „Die 10 Gebote“ u. a. zeigt seinen neuen hochaktuellen **Großfilm in deutscher Sprache**

Die Flamme der Gerechtigkeit

(Die Jugend der Vereinigten Staaten)

Ein heutiger Film, dessen jugendliche Hauptdarsteller Studenten einer amerikanischen Hochschule sind

Nach einer Erzählung von **Barlett Cormack**

Die Generation von morgen! Gerechtigkeit gegen verkalkte Paragrafen! Unschuld gegen Mord, Raub, Erpressung u. Gangsterum der Unterwelt! Studenten als Detektive, Ankläger und Richter! Triumph der Gerechtigkeit!

Atemberaubende Spannung! Packendes Geschehen! Realistische Durchführung, frei von jeglicher Theatralik!

Sehen Sie sich diesen herrlichen Film an — dann werden Sie Amerikas Jugend u. ihre Ziele verstehen!

Beiprogramm

Marocaine
Kunststoffe bedruckt, aparte Muster, 95 cm breit
Me'er Lit 7.50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zwangsvorversteigerung
Am **Sonnabend, dem 6. April**, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Büro Budlanger Str. 11 **1 kompl. Uebergangsanzug** öffentlich meistbietend gegen Vorkaufzahlung versteigern. (4332)

Grigat, Gerichtsvollzieher
Memel, Budlanger Str. 11

Zwangsvorversteigerung
Am **Freitag, d. 5. d. Mts.**, werde ich um 10 Uhr vorm. bei **Matzold**, Memel, Nordring 1 Herrenschreibtisch, 1 Anstehtisch, 1 Stuhlgarderobe, 2 um 2 Uhr nachm. bei **Szardenings**, Thalen zwei Schweine öffentl. meistbietend gegen Vorkaufzahlung versteigern. (4320)

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Hugo-Schew-Strasse 9.

Hundesteuer

Die Hundesteuer für das Vierteljahr April/Juni 1935 ist am 15. d. Mts. fällig. Wir fordern hiermit zur Zahlung an die Stadtkasse auf. Zugleich weisen wir darauf hin, daß jeder Zu- und Abgang von Hunden innerhalb 14 Tagen anzudeuten ist (Rathaus, Zimmer 20). (4305)

Zwischenhandlungen können mit Geldstrafe bis zu 100 Lit bestraft werden.

Der Magistrat
— Steuerverwaltung —

Polstermöbel / **Reinigung**
Campenschirm / **Heta Reiss**, Marktstraße 3/4

Größ. Landgrundstück

von ca. 200 Morgen auswärts zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter 3872 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (4312)

Deutsches Theater Memel
Telefon Nr. 182

Donnerstag, d. 4. April, abends 8.15 Uhr
(halbes Abonnement. blaue Kart.)

„Ein Sekretär, der sich Bitter nennt“

Nachm. 3 1/2 Uhr
Märchen-vorstellung!
„Das goldene Ei“
oder
Der Wettlauf des Hasen mit dem Swinegel
Ein lustiges Ostermärchen in 4 Bild. von Alexander Schettler. (4187)

Zu beiden Vorstellungen Vorstellungen Karten zu haben.

Verloren Gefunden

Ein brauner **Drahthaarpinscher** auf d. Namen „Kati“ hörend, entlaufen. Geg. Belohn. abzugeben. **Brähd. Smetona** Allee 8.

Auch 2 Lit sind zu teuer

für eine Klein-Anzeige wenn sie keinen Erfolg zeitigt. Erfolg verbürgt nur ein **großer Leserkreis**

das Memeler Dampfboot verfügt über ihn

Konjum- und Spargenossenschaft für Memel und Umg. e. G. m. b. H.

Am **Donnerstag, dem 11. April** um 7 Uhr abends

General-Versammlung

im Schützenhause (4301)

Tagesordnung:

1. Halbjahresbericht
2. Wahlen zum Aufsichtsrat
3. Anträge

Unsere werlen Mitglieber werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Aufsichtsrat
Bialinski, Vorsitzender

„Frey“ V. I. R. Monats-Versammlung
am **Freitag, dem 5. April**, abds. 8 Uhr

Ausländerinnen
reiche, viele vermögliche. Damen wünsch glückl. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen
Stabrey, Berlin
Stolbitzstr. 48.

Radio

Gelegenheiten
Reico - Europa mit Lautspr. Lit 200.—
Reico - Atlantis mit Kurzw., dyn. Lautsprecher. Lit 350.—
Reico-Transatlantik, 6 Röh. m. Kurzw. in Schrankform Lit 650.—
Seibt, Schirmgitter- Empf. Lit 75.—
BERELSON
Fischerstraße 11.

Unterhalt., mod.
Kindertwagen
(Sportliegewagen) preiswert zu verkaufen.
Erbauer Platz 7a, 11

1 engl. **Grammoph.-Apparat** mit Platten zu verk.
Jurawitz
Schmelz, Mühlenstraße 83

Deutsche Dogge
3 Monate alt, dunkel gestromt (Stammbaum) i. U. zu verk.
Gimpel
Rippenstraße 3.

Stempel
lieferet
F. W. Sieber
Memeler Dampfbootstr. 8.

Geldmarkt
Lit 10000
auf ein großes Geschäftsgrundstück gesucht. Angebote u. 3865 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verkäufe
Moderner Kindertwagen
steht zum Verkauf
Brauerstraße 2

Steiler-Gesuche

Bädergehilfe
der mehrere Jahre selbstständig eine Bäckerei führt und auch mit Konditorarbeiten vertraut ist, sucht von sofort oder später pass. Stellung. Angebote unt. 3867 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Wirtin
sucht Stellung von sofort oder 15. 4. Gute Bezugs. vorh. Angeb. u. 3869 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
sep., von 2 jungen Leuten gesucht. Angebote u. 3868 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 Verkehrshäuschen
von sof. zu pachten gesucht. Angeb. u. 3871 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Gastwirtschaft
von gleich od. später zu pachten gesucht. Angeb. u. 3870 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kellerraum
für Tischl. zu mieten gesucht. Angeb. u. 3866 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Schlafstelle
an jg. deutsch. Mädchen von sof. z. verm. **Fischer Str. 30** 1 Tr. links.

Stellen-Angebote

Jüngerer Hausmann
kann sich melden
Schwabenstr. 9

Tüchtiges Büfettfräulein
sucht von sofort
Restaurant zum guten Tropfen

Mädchen
mit Kochkenntnissen od. **Hutm.** gesucht
Thomasstr. 3/5

Drüentl. Mädchen
m. nur aut. Zeugnis, in küd. Küche erfahr., von sofort gesucht
Simon-Dach-Str. 3.

Aufwärterin
für 2. Tag wird gesucht, die auch Wäsche übernimmt.
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Breite Straße 28
mietsamtfrei

3-Zimmer-Wohn.
2. Etage mit Bad und Nebenräumen ab 1. 5. zu vermieten. Zu erfragen bei **Neubert, 1. Etage.**

2-Zimm.-Wohn.
isofort zu vermieten
Mühlentorstr. 91 b.

2 Zimmer und Küche
vom 1. 5. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Schlafstelle
für jg. Mann z. hab.
Beitstraße 31

Frische Pomeranzen
selbst eingekochte **Pomeranzenmarmelade**
Blut- u. Vollblutapfelsinen
Zafelbirnen (4331)

empfehlen
R. Bukschat, Libauer Str. 1a
Telefon 847

Ein sehr gut erhaltener (4315)

Geldschrank

billig abzugeben
Capitol-Lichtspiele

Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr